Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Millimeterzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 19 (1. Blatt). **Montag, den 23. Januar 1928.** **56. Jahrgang.**

Groeners Amtsantritt.

Er ist dem Rufe Hindenburgs gefolgt.

Der neue Reichswehrminister Groener hat sein Amt von seinem Vorgänger offiziell übernommen. Dabei hielt er eine Ansprache, in der er nach Dankesworten an Dr. Geßler u. a. ausführte:

Es ist keine Kleinigkeit für mich, aus dem beschaulichen Dasein des halben Gelehrten wieder in die Oeffentlichkeit und in die Politik einzutreten. Ich tue es aber gern, weil ich berufen bin durch das Vertrauen unseres Reichspräsidenten, unseres allverehrten und geliebten Generalfeldmarschalls. Das ist der Boden, auf dem ich stehe: das Vertrauen Hindenburgs!

Geßlers Abschied.

Vorher hatte sich Dr. Geßler von seinen Mitarbeitern mit einer Ansprache verabschiedet, in der er des Tages gedachte, an dem er vor acht Jahren als Fremder sein Amt übernommen.

Groener über sein Programm.

Auf Anfrage an besonderer Stelle will der „Montag" von einer dem Reichswehrminister Groener politisch und persönlich nahestehenden Seite über das politische und Reichswehrprogramm des Ministers eine authentische Mitteilung erhalten haben, in der es heißt: „Man weiß von dem General, daß er nur nach sorgfältiger Prüfung entscheidende Entschlüsse faßt. Man wird daher nicht mit irgendeinem Systemwechsel zu rechnen haben. Ihm wird sicher am Herzen liegen, das Vertrauensverhältnis zum Reichspräsidenten zu erhalten. Auch an einen Personenwechsel von Bedeutung ist nicht zu denken."

Groener trägt keine Reichswehruniform.

Mit der Ernennung des neuen Reichswehrministers ist in der Oeffentlichkeit und auch in politischen Kreisen vielfach die Frage aufgetaucht, ob der neue Reichswehrminister in seiner Eigenschaft als Generalleutnant bei entsprechenden Anlässen in Uniform erscheinen werde. Der „Montag" bemerkt dazu: An sich hat General Groener das Recht, als Generalleutnant die Uniform der alten Armee zu tragen. Er hat aber nicht das Recht, die Uniform der Reichswehr zu tragen, da er nicht Mitglied der Reichswehr ist. Der neue Reichswehrminister würde also, wenn er in Uniform bei feierlichen Anlässen erscheinen würde, in der alten Uniform vor die Reichswehr treten. Infolgedessen ist man in den maßgebenden Kreisen der Ansicht, daß der neue Reichswehrminister wie der bisherige Reichsminister Dr. Geßler im allgemeinen in Zivil seine Funktion als Reichswehrminister ausüben wird.

Die Bergarbeiter-Forderungen.

Der alte Bergarbeiterverband zur Lohn- und Arbeitszeitbewegung der Bergarbeiter.

In einer in Bochum stattgehabten Konferenz von etwa 700 Delegierten des Alten Bergarbeiterverbandes aus dem ganzen Ruhrbezirk wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der unter Hinweis auf die zu niedrige Entlohnung und die erhöhten Anforderungen an die Kräfte der Bergarbeiter durch die Mechanisierung und das Antreibsystem eine bedeutende Erhöhung der Löhne und eine Verkürzung der Arbeitszeit gefordert, sowie die Organisationsleitung beauftragt wird, zum 30. April die Kündigung des Lohntarifs und des Mehrheitsabkommens auszusprechen. Zu bemerken ist, daß die Kündigung des Mehrarbeitsabkommen, für das eine zweimonatige Kündigungsfrist besteht, spätestens am ersten März, die des Lohntarifs, der mit einmonatiger Kündigungsfrist läuft, spätestens am 1. April erfolgen muß.

Die Besprechung wurde durch ein ausführliches Referat des Führers des Alten Bergarbeiterverbandes, des Reichstagsabgeordneten Husemann, über die Lage der Bergarbeiter eingeleitet in dem er u. a. darauf hinwies, daß der Reallohn für die Gesamtbelegschaft nur 97 Prozent, für die Hauer sogar nur 93 Prozent des Friedenslohnes betrage, und daß in der Entlohnung die Bergarbeiter an fünfzehnter Stelle von insgesamt 24 Berufen ständen. Der Redner erklärte dann weiter, bei der Einstellung der Arbeitgeber sei mit freiwilligen Zugeständnissen nicht zu rechnen. Die Arbeiterschaft müsse sich deshalb mit dem Gedanken des Streiks vom 1. Mai ab vertraut machen.

In der mehr als vierstündigen Diskussion, die dem Referat Husemanns folgte, wurde u. a. die Abschaffung der Gedinglöhne überhaupt und die Bezahlung nach festen Sätzen, sowie die Kündigung nicht nur des Lohntarifes, sondern auch des Ueberarbeitsabkommens gefordert. In seinem Schlußwort wies Husemann auf den Ernst der kommenden Zeit hin und verlangte ein geschlossenes Vorgehen.

*

Aussperrung der mitteldeutschen Metallarbeiter.

Der Verband der mitteldeutschen Metallindustriellen hat in seiner in Magdeburg abgehaltenen Vorstandssitzung einstimmig die Aussperrung der mitteldeutschen Metallarbeiter beschlossen, und zwar mit Wirkung vom Dienstag, dem 24. Januar, ab.

Der Evangel. Bund

zur päpstlichen Enzyklika.

Zu der Ablehnung der durch die Konferenzen von Stockholm und Lausanne ausgelösten Einigungsbestrebungen der christlichen Kirchen durch die päpstliche Enzyklika vom 6. Januar dieses Jahres stellt das Präsidium des Evangelischen Bundes in einer Erklärung fest, daß die evangelischen Christen den Anspruch der römischen Kirche, allein die Verwirklichung der heilsnotwendigen sichtbaren Kirche Christi zu sein, und den Anspruch des Papstes auf Ausschließlichkeit der Leitung und der unfehlbaren Lehrgewalt als unbiblisch, unevangelisch und mit der Pflicht christlicher Liebe und Eintracht unvereinbar,

entschieden ablehnen.

Demgegenüber, so heißt es in der Erklärung weiter, begrüßen wir um so dankbarer die aus tiefempfundener Gesamtverantwortung der daran beteiligten christlichen Kirchen heraus entstandenen Einigungsbestrebungen und rufen alle Evangelischen dazu auf, in vertiefter Auffassung evangelischen Glaubens und Lebens das Erbe der Kirchen der Reformation in Treue zu wahren und ihre Lebenskräfte gerade in unserer Zeit mit allen Mitteln zu stärkerer Geltung zu bringen. — In einer weiteren Erklärung wird gegen alle Versuche, eine

neue evangelische Partei

zu gründen, Stellung genommen und die Erwartung ausgesprochen, daß die bestehenden Parteien dem einmütigen Empfinden der evangelischen Bevölkerung Rechnung tragen und sich die Wahrung der deutsch-evangelischen Interessen mehr als bisher angelegen sein lassen.

*

Kleine Nachrichten.

Die Beschwerde der deutschen Wahlgemeinschaft in Kattowitz über die Nichtberücksichtigung von Zehntausenden von deutschen Wahlberechtigten wurde durch den polnischen Generalwahlkommissar in Warschau abgelehnt.

Der ehemalige Reichskanzler Dr. Wirth wurde zusammen mit dem deutschen Botschafter von Hoesch vom Präsidenten Frankreichs, in besonderer Audienz empfangen.

Großkampftage im Reichstag.

(Auf Grund letzter drahtlicher Informationen unserer Berliner Vertretung.)

Zwischen 1. und 2. Lesung.

Am Sonnabend beendete der Reichstag die erste Lesung des Haushaltsplanes für 1928/29. Da der Haushaltsausschuß des Reichstages bereits vorgearbeitet hat, kann die zweite Beratung bereits in dieser Woche beginnen. Die Reden, die während der ersten Lesung gehalten wurden, sind, so kennzeichnend sie auch für die gegenwärtige innenpolitische Lage sein müssen, naturgemäß für das Schicksal des Haushalts belanglos. Denn, wenn heute auch von einer eindeutigen Politik der Regierungskoalition keine Rede mehr sein kann, so steht doch zum mindesten so viel fest, daß sämtliche Regierungsparteien eine möglichst rechtzeitige Verabschiedung des Etats wünschen und bei der zweiten Beratung alles vermeiden werden, was die Erreichung dieses Zieles in Frage stellen könnte.

Daß über die Verabschiedung des Etats hinaus von Regierung und Reichstag noch wesentliche Arbeit geleistet werden kann, hält man angesichts der Stimmung innerhalb der Koalition und innerhalb einzelner Parteien für mehr als zweifelhaft. Das Zentrum wünscht zwar von seinem linken bis zu seinem rechten Flügel, unbeschadet der Gegensätze in sonstigen politischen Fragen, daß das Schulgesetz noch von diesem Reichstag erledigt wird, aber wenn man eine Rede, die der volksparteiliche Abgeordnete Cremer hielt, als symtomatisch für die Einstellung der volksparteilichen Fraktion betrachten darf, so sind die Aussichten für die Verabschiedung des Schulgesetzes äußerst gering.

Sicher scheint dagegen zu sein, daß dieser Reichstag noch ein Reichs-Wahlgesetz gegen die Splitterparteien, das allerdings verfassungändernden Charakter tragen würde, abwarten und die gefährdeten Verhandlungen des Strafrechtsausschusses durch ein Ueberleitungs-Gesetz im Reichstage nutzbar machen wird.

Bei der in dieser Woche beginnenden zweiten Lesung des Etats interessiert vor allem die Beratung des Haushalts des Auswärtigen Amts, die auf Wunsch Dr. Stresemanns Mitte der Woche stattfinden soll. Sehr viel Positives wird Dr. Stresemann zu der gegenwärtigen Lage der Außenpolitik freilich nicht mitteilen können. Immerhin kann man gespannt darauf sein, ob und in welcher Form der Außenminister zu Aeußerungen französischer Politiker aus der letzten Zeit, insbesondere Paul Boncours über die Rheinlandfrage, Stellung nehmen wird. Stresemanns Rede kommt insofern eine besondere Bedeutung zu, als der französische Außenminister Briand demnächst Gelegenheit nehmen wird, vor dem französischen Senat Stresemann zu antworten. Nach der Beratung des Etats des Auswärtigen Amts wird Stresemann einen längeren Erholungsurlaub antreten, nachdem er vorher angekündigte Konferenzen mit dem litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras und dem rumänischen Außenminister Titulescu gehabt hat.

Von den übrigen Etats werden natürlich die des Reichsernährungsministeriums (Not der Landwirtschaft), des Innenministeriums (oppositionelle Angriffe gegen den Innenminister), des Arbeitsministeriums (Schiedsspruch-Praxis) und vor allem des Wehrministeriums, dessen Etat wegen des Rücktritts Geßlers wohl als letzter beraten wird, zu recht harten Auseinandersetzungen Anlaß geben.

Neue Erklärung des Reichskanzlers.

Aus dem Reichstag.

In der fortgesetzten Generaldebatte zum Haushalt erklärte im Reichstag Abg. Müller-Franken (Soz.) zur Geschäftsordnung, daß nach einem Zeitungsbericht der Reichsinnenminister v. Keudell auf der Stettiner Landbundtagung gesagt haben solle, daß er es heute für richtiger gehalten habe, in die Versammlung des Pommerschen Landbundes zu kommen, statt im Reichstag mit anzuhören, wie er persönlich angegriffen werde. Der Redner fragte, wie sich die Reichsregierung zu dieser Aeußerung stelle.

Als erster Diskussionsredner übt dann Abg. v. Guerard (Ztr.) an der Etatsaufstellung Kritik, um dann zu betonen:

Das Zentrum lasse sich seinen Blick durch koalitionsmäßige Liebe nicht trüben und habe immer auf volle Freiheit seiner Entschlüsse gehalten. Das gelte auch für die Zukunft.

Nach allgemeinen Ausführungen zur Außenpolitik und über die Notlage im Westen und Osten kam der Redner auf das Verhältnis zwischen dem

Reich und Preußen

zu sprechen und erklärte: Auf beiden Seiten sind Fehler gemacht worden. Es ist nicht notwendig, daß der preußische Ministerpräsident, wenn er sich den Weg zum Reiche macht, meist Wasserstiefel anzieht. Andererseits ist nicht verständlich, daß der rechtliche Anspruch Preußens auf den Sitz im Reichsbahnverwaltungsrat noch nicht erfüllt ist. Zur Frage der innerstaatlichen Weiterentwickelung übergehend, wandte sich der Redner gegen das Schlagwort vom Bismarck-Reich. Der Ausschuß für Reichsreform muß baldige und gesunde Arbeit leisten. Der großdeutsche Gedanke in Verbindung mit dem Blick auf Oesterreich zwingt uns, vorsichtig weiterzugehen.

Zum Schluß erklärte es der Redner für ein mäßiges Beginnen, zwischen Marx und ihm einen Gegensatz festzustellen.

Reichskanzler Dr. Marx

erklärte zur Frage der Besetzung des Verwaltungsrat der Reichsbahn, daß die Reichsregierung durchaus loyal vorgegangen sei. Der Staatsgerichtshof hat in seinem Urteil die Feststellung getroffen, daß Preußen einen Anspruch darauf hat, auch seinerseits einen Vertreter in den Verwaltungsrat zu schicken. Das Urteil gibt aber keinen Weg an, wie dieser Anspruch erfüllt werden kann.

Die Reichsregierung ging davon aus, daß unter allen Umständen der Staatsgerichtsentscheidung Rechnung getragen werden muß, daß also bei der nächsten Erledigung eines Postens im Verwaltungsrat der Anspruch Preußens befriedigt werden müsse. Die Staatsregierung hat diesen Standpunkt nicht für richtig gehalten, sondern verlangt, daß die Reichsregierung für die Freimachung einer Stelle sorgen müsse. Sie hat namentlich darauf hingewiesen, daß die zuletzt mit Reichskanzler a. D. Dr. Luther besetzte Stelle von der Reichsregierung freigemacht werde. (Sehr richtig! links und im Zentrum.) Die Reichsregierung hat keinen Weg gefunden, diesem Wunsch zu entsprechen. (Hört, hört! und Lachen links.)

Ich bin der Auffassung, daß der gleiche Anspruch wie Preußen auch den übrigen Eisenbahnländern Bayern, Württemberg, Sachsen, Baden zusteht. Ich hatte deshalb vorgeschlagen, eine Einigung darüber durch eine gemeinsame Aussprache herbeizuführen. Das hat der preußische Ministerpräsident abgelehnt. Er meinte, man sollte eine moralische Einwirkung auf Dr. Luther versuchen, ob er selbst auf die Stelle verzichte. Ich hielt es nicht für angängig, nur Dr. Luther zu fragen, sondern habe alle Vertreter der Reichsregierung gefragt. (Lachen, Unruhe und Rufe links: „Nehmen Sie doch den Trudelbecher!") Die Herren haben sich für die Beibehaltung der Posten entschieden. Es bleibt nichts übrig, als daß Preußen noch einmal den Staatsgerichtshof anruft und eine Entscheidung darüber verlangt, wie die Reichsregierung einen Posten frei machen soll.

Abg. Dietrich-Baden (Dem.) warf dem Finanzminister vor, daß er einen Umweg gemacht habe; erst habe er die Finanzpolitik Reinholds getadelt, und jetzt tue er dasselbe, was Reinhold gemacht habe, und schildere die Dinge so, wie sie sich auf Grund der Wirtschaftslage ergeben. Der Redner wandte sich dann dem Problem der Neuordnung von Reich, Ländern und Gemeinden zu. Die Länder müsse man zu Reichsprovinzen umwandeln.

Reichsinnenminister v. Keudell

nahm unter lebhafter allgemeiner Spannung das Wort. Er erklärte, daß er es angesichts der großen Notlage der Landwirtschaft für notwendig gehalten habe, selbst an der Sitzung des Pommerschen Landbundes in Stettin teilzunehmen. Er habe sich selbst über die Sachlage unterrichten wollen und dafür in Kauf nehmen müssen, auch einmal eine Sitzung des Reichstages zu versäumen. (Lachen links.)

Abg. Drewitz (Wirtsch. Vgg.) verlangte eine wirksame Verminderung der Staatsaufgaben und Vereinfachung der Verwaltung, die viel zu kostspielig sei.

Abg. Leicht (Bayr. Vp.) bezeichnete die Debatte als den Auftakt des bevorstehenden

Wahlkampfes.

Das gelte auch von manchen Rednern der Regierungsparteien. (Heiterkeit.) Das Schlagwort vom Einheitsstaat habe eine Art Psychose über weite Kreise des Volkes gebracht, auch über viele Parlamentarier. Wenn gewisse Konzerne im Interesse der Dividendenerhöhung die unrentabel arbeitenden Betriebe still legen, so dürfe man dieses System nicht auf die Staatspolitik übertragen. Dem Abg. Dr. Cremer müsse gesagt werden: Es gehört nicht zum guten Ton und Charakter, einem Armen die Armut vorzuwerfen. Darum sollte man auch nicht so verächtlich über die zuschußbedürftigen Länder reden.

Abg. Dr. Feder (Nat.-Soz.) erklärte, für seine Freunde komme die Frage des Einheitsstaates erst zur Entscheidung, wenn Deutschland die drückenden Fesseln der Dawesverpflichtungen abgeworfen habe.

Die Weiterberatung wurde auf Montag vertagt.

Ein schlechter Hüter der Jugend.

Das Schöffengericht Aurich verurteilte den Studienrat Starcke vom Auricher Gymnasium wegen Vergehens gegen § 174 (Vornahme unzüchtiger Handlungen mit Schülern) zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Die Straftaten sind in der Zeit von 1922 bis 1927 begangen worden. Der Leiter der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt in Göttingen, in der Studienrat Starcke nach seiner Verhaftung auf seinen Geisteszustand beobachtet worden war, erklärte in der Verhandlung, daß der Angeklagte für seine Handlungen voll verantwortlich gemacht werden müsse. Starcke hatte noch im vorigen Jahre in Anerkennung seiner Verdienste um die Jugendpflege und Jugendherbergsbewegung vom Minister für Volkswohlfahrt die Jugendplakette erhalten.

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 23. Januar 1928.

Die Mieter zur Mieterschutz-Novelle.

Am 14. und 15. Januar tagte in Dresden der Reichsausschuß des Bundes Deutscher Mietervereine e. V. Neben organisatorischen Fragen wurde besonders Stellung genommen zu den diesjährigen Wahlen. Der Bund will besonders die Wohnungsfrage in den Vordergrund des Kampfes stellen und dafür erhebliche Mittel aufwenden. Weiter nahmen die Reichsvertreter des Bundes Stellung zur Wohnungsfrage, insbesondere zu der jetzt dem Reichstag vorliegenden Novelle zum Mieterschutzgesetz. Die Beratungen fanden ihren Niederschlag in nachstehender Entschließung:

„Die uns aus allen Teilen des Reiches am 14./15. Januar 1928 in Dresden versammelten Landes- und Provinzialverbandsvorsitzenden des Bundes Deutscher Mietervereine e. V. (Sitz Dresden) wendete sich nochmals vor Verabschiedung der Novelle zum Mieterschutzgesetz an Reichsrat und Reichstag mit der dringenden Bitte, die Verschlechterungsnovelle der Reichsregierung abzulehnen. Von der Reichsregierung wird erst in den letzten Tagen selbst darauf hingewiesen, daß in diesem Jahre vermutlich nur 150 000 Wohnungen erstellt werden können, das sind 50 000 weniger als erstellt werden müßten, um nur den laufenden Bedarf zu decken. Die Wohnungs- und Raumnot wird darnach also weiter steigen. Deshalb ist es unbegreiflich, wie angesichts dieser Tatsache die Reichsregierung die Notlage der Mieter mit ihrer Novelle zum Mieterschutzgesetz noch mehr zu steigern beabsichtigt. Auch die bereits jetzt schon hierzu vorliegenden Einsprüche vieler Gemeinden beweisen aus der Praxis heraus das Gefahrvolle der Gesetzesvorlage. Die Vertreter der deutschen Mieterschaft bitten darum einmütig Reichsrat und Reichstag um Schutz."

*

Schiedsspruch
für die Metallindustrie des Reg.-Bez. Arnsberg.

In dem Manteltarifstreit in der Metallindustrie im Bereiche des Verbandes der Fabrikantenvereine im Regierungsbezirk Arnsberg schlossen die Parteien eine Vereinbarung ab, wodurch der durch Schiedsspruch vom gleichen Tage wieder in Kraft gesetzte Manteltarifvertrag in mehreren Punkten abgeändert wird.

Alsdann fällte die Schlichtungskammer folgenden Schiedsspruch:

1. Der zum 1. Januar 1928 gekündigte Rahmentarifvertrag wird ab diesem Termin unter Berücksichtigung der von den Parteien am 10. 1. 28 getroffenen Vereinbarung wieder in Kraft gesetzt. — Die Ziffer 5 (Arbeitszeit) erhält folgenden Wortlaut: Die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit beträgt 48 Stunden. Auf Anordnung der Betriebsleitung kann sie nach Anhörung der gesetzlichen Betriebsvertretung bis zum 31. 1. 28 auf 54 Stunden, ab 1. 2. auf 53 Stunden, ab 1. 4. 28 auf 52 Stunden verlängert werden. — Für die Betriebe, die unter die Verordnung vom 16. Juli 1927 fallen, und denen durch Bescheid des Reichsarbeitsministers vom 29. 12. 27 Aufschub bis zum 31. 3. 1928 gegeben worden ist, tritt ab 1. 4. 1928 die 54stündige Wochenarbeitszeit in Kraft. Die Verteilung der Wochenarbeitsstunden auf die einzelnen Werktage bleibt betrieblicher Regelung vorbehalten. Bis zum 1. 4. 28 verbleibt es bei der bisherigen Arbeitszeit. — Wechselschichtige Betriebe, die bisher länger als 54 Stunden gearbeitet haben, können nach Anhörung der gesetzlichen Betriebsvertretung bis zu 8 Stunden wöchentlich Mehrarbeit anordnen. Für wechselschichtige Betriebe mit ausgesprochener Fertigfabrikation gilt die Arbeitszeit des Absatzes 1. — Die, die wöchentliche Arbeitszeit von 48 Stunden übersteigenden Arbeitsstunden gelten, insoweit sie im Rahmen vorstehender tariflicher Bestimmungen als regelmäßige Arbeitszeit geleistet werden, nicht als Ueberstunden im Sinne der Ziffer 6 des Bezirksrahmentarifvertrages. — Für die wie vorstehend geregelte und zulässige Mehrarbeit wird ein Zuschlag von 25 Prozent des tariflichen Stundenlohnes gezahlt. — 2. Diese Regelung kann mit einmonatiger Frist gekündigt werden, erstmalig am 1. 12. 1928. Die Kündigung kann von jedem Verband einzeln ausgesprochen werden. — 3. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 17. 1. 1928.

*

(Zum Lohnstreit in den rheinisch-westfälischen Brotfabriken.) Die mit dem Verband Deutscher Brotfabrikanten, Bezirk Rheinland-Westfalen, im Vertragsverhältnis stehenden Gewerkschaften, der Deutsche Nahrungs- und Genußmittelarbeiter-Verband und der Zentralverband der Nahrungs- und Genußmittelindustrie-Arbeiter Deutschlands, hatten den am 2. September 1927 abgeschlossenen Lohntarif am 31. Dezember zum 1. Februar 1928 gekündigt. Sie forderten eine 15prozentige Lohnerhöhung, die aber von Arbeitgeberseite abgelehnt wurde. Jetzt haben, da es zu friedlichen Vereinbarungen nicht gekommen ist, die Gewerkschaften den Schlichter angerufen, der am 23. Januar in dem Lohnstreit entscheiden soll.

(Abfindung bei Wiederverheiratung von Kriegerwitwen.) Das fünfte Abänderungsgesetz zum Reichsversorgungsgesetz hat die Abfindungssumme, die eine Kriegerwitwe bei Wiederverheiratung mit einem Deutschen an Stelle der Witwenrente erhält, nach Mitteilung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten auf das Sfache der im Höchstfall zustehenden monatlichen Witwenrente (ohne Zusatzrente) erhöht. Es wird künftig stets die Witwenrente von 60 Prozent der Vollrente des Erwerbsunfähigen zugrunde gelegt, auch wenn die Witwe nur 50 Prozent bezogen hat. An Witwen, die sich am 1. Okt. 1927 wieder verheiratet haben, erfolgt die etwaige Nachzahlung von Amts wegen.

(Einkommen- und Körperschaftssteuer.) Neben den Forderungen, die am Bilanzstichtag als „feststehende" Verlustposten anzusehen und deshalb als Verlust abzubuchen sind, dürfen für zweifelhafte Forderungen besondere Rückstellungen (Delkrederekonto) als Verlust verbucht werden. Diese Verlustpositionen sind steuerfrei.

(Umtausch von Wertzeichen.) Die Postwertzeichen, die mit Ablauf des Monats Januar 1928 ihre Gültigkeit zum Freimachen von Postsendungen verlieren, dürfen, wenn sie bis dahin nicht haben aufgebraucht werden können, in der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1928 bei den Postanstalten gegen andere Postwertzeichen umgetauscht werden. Eine Umtauschgebühr wird nicht erhoben. Briefumschläge, Karten, Streifbänder usw., die auf besonderen Antrag von der Reichsdruckerei mit dem Freimarkenstempel bedruckt worden sind, können nur gegen Freimarken umgetauscht werden.

(Aenderung der Telegramm-Anschrift bei Zustellung durch Fernsprecher.) Vom 10. Januar ab kann bei Telegrammen des Inlandverkehrs, die durch Fernsprecher zugestellt werden sollen, die Nummer des zu benutzenden Fernsprechanschlusses wie ein gebührenpflichtiger Dienstvermerk zwischen Doppelstrichen unmittelbar vor die Anschrift gesetzt werden. Z. B. = 144 = Müller Kiel — oder = Stephan 1176 = Krüger Berlin — die zwischen Doppelstriche gesetzte Anschlußbezeichnung zählt ohne Rücksicht auf ihre Länge in jedem Fall als 1 Gebührenwort. Ist diese Anschriftsform nicht angewandt, so muß die Anschrift so vollständig sein, daß sich der Fernsprechanschluß zweifelsfrei aus dem amtlichen Fernsprechanschlußbuch ermitteln läßt. Die Rufnummer allein — ohne Name des Empfängers — ist als Anschrift nicht zulässig. Aus Sparsamkeitsgründen wird sich die neue Anschriftsform sehr empfehlen.

*

Die Verlegung des Landratsamtes.

Die Frage der Verlegung des Landratsamtes von Hamm nach Unna ist in das Stadium der letzten Entscheidung getreten. Sie unterliegt gegenwärtig der Prüfung durch das preußische Staatsministerium. Wie aus Hamm dazu berichtet wird, steht zur Zeit nur noch der Bericht des Regierungspräsidenten von Arnsberg aus. Die Gutachten der übrigen in Betracht kommenden Stellen sind durchweg für die Verlegung.

Das Gutachten des Regierungspräsidenten wird sich gegen eine Verlegung

aussprechen.

Für die Staatsregierung kommen außer lokalen Wünschen aber auch Erwägungen allgemeinen politischen Charakters in Frage, und darum ist die Verlegung von Hamm nach Unna, wie verlautet, sichergestellt.

*

Die Milch ist billiger!

Seit Sonnabend sind in Kamen die Preise für Milch und Molkereibutter, wie in der am vorhergegangenen Abend stattgefundenen Sitzung beschlossen, herabgesetzt worden. Frische Vollmilch kostet jetzt 30 Pfennig je Liter, früher 32 Pfennig. Der Preis für Molkereibutter beträgt vom gleichen Tage ab 2,10 Mark je Pfund, früher 2,20 Mark.

*

Neue Verkehrsschilder in Kamen.

Am Sonnabend wurden seitens der Stadtverwaltung die ersten neuen Verkehrsschilder in unserer Stadt eingeführt. An beiden Eingängen zur Weerenstraße ist je ein Rundschild über der Straße angebracht worden: ein von einem nach unten zeigenden Pfeil durchbrochener Kreis mit drei Punkten in der Mitte. Das Zeichen bedeutet, daß diese Straße für den gesamten Kraftverkehr (Durchgangsverkehr) gesperrt ist. Außerdem wurde in der Nähe der ungeschützten Uebergangsstelle der Zechenbahn an der Lünener Straße eine Warnungstafel aufgestellt: eine Dreieckscheibe mit einer Lokomotive darauf. Im Laufe des heutigen Tages wird auf der Bahnhofstraße, Ecke Schlachthofstr., eine weitere Dreieckstafel — eine Barriere darstellend — zur Aufstellung kommen. Diese Tafel soll die aus der Stadt kommenden Kraftfahrzeuge usw. rechtzeitig auf den gefahrvollen Bahnübergang an der Unnaer Straße aufmerksam machen. Die Warnungstafel jenseits der Schranken muß die Provinzialverwaltung errichten. — Wie wir noch erfahren, sollen vorläufig keine weiteren Verkehrsschilder in Kamen aufgestellt werden.

*

(Steuerabzug vom Arbeitslohn; Einreichung von Lohnzetteln.) Gemäß Erlaß vom 16. 12. 1927 hat die im § 66 ESt. AB. vorgeschriebene Einreichung von Lohnzetteln, auf die der Reichsminister der Finanzen für 1926 verzichtet hatte, für 1927 wieder zu erfolgen.

(88 Jahre alt.) Am heutigen Montag vollendet die Witwe Pauline Friebe von hier in vorzüglicher geistiger und körperlicher Verfassung ihr 88. Lebensjahr. Sie wurde am 23. Januar 1840 als Pauline Schmidt in Rohnau, Kreis Landeshut, geboren und ist später ihrem Gatten aus den schlesischen Bergen nach Bergkamen gefolgt. Seit Juni 1922 lebt die alte Frau bei ihrem Sohne, August F. in Kamen, Gottesbergstraße 1. Herzlichen Glückwunsch!

(Milchhof Kamen als Preisträger.) Anläßlich der dieser Tage in Münster abgehaltenen außerordentlichen Verbandstagung des Westfälischen Meierei-Verbandes konnten an diejenigen Molkereien, die sich im vergangenen Jahre bei den Frischmilch-Wettbewerben besonders ausgezeichnet haben, 19 moderne und 15 bronzene Medaillen, sowie Diplome der Landwirtschaftskammer verteilt werden. Dabei erhielt auch der Milchhof (Molkereigenossenschaft) Kamen die silberne Medaille, und zwar als 5. Preisträger (43 Punkte). Mit einem 7. Preis, ebenfalls silberne Medaille, wurde die Molkerei Rhynern (41 Punkte) ausgezeichnet. Die bronzene Medaille erhielt u. a. Hemmerde (38 P.), ein Diplom Unna mit 27 Punkten; für gute Leistungen bei den Butterprüfungen hat Rhynern (18 P.) die bronzene Medaille erhalten. Andere Gemeinden des Landkreises Hamm sind nicht prämiiert worden.

(Finsternis deckte das Erdreich . . .) Heute früh gegen ½3 Uhr versagte plötzlich wieder in der ganzen Stadt die elektrische Beleuchtung. Besonders unangenehm machte sich dieser Uebelstand auf den während der Nacht arbeitenden Betrieben und auf dem hiesigen Bahnhof bemerkbar. Ueber Stadt und Land lag vorübergehend völlige Finsternis, war doch auch auf den Straßen sämtliches elektrische Licht erloschen und bereits gegen 2¼ Uhr der letzte Rest des letzten Mondviertels vom Nachthimmel verschwunden. Nach etwa einer Viertelstunde flammten die Glühbirnen wieder auf. Die Ursache der Stromunterbrechung ist nicht bekannt.

(Das städtische Wohlfahrts- und Jugendamt Kamen im Dezember 1927.) Der letzte Monat des vergangenen Jahres ließ die Zahl Derjenigen, welche die städtischen Fürsorgeeinrichtungen (ohne Kriegsopferfürsorge) in Anspruch nehmen mußten, auf insgesamt 1330 ansteigen. Darunter waren 19 Kleinrentner, 206 Sozialrentner und 107 sonstige laufende Fürsorgeberechtigte; einmalige Unterstützungen (Weihnachtsbeihilfen) wurden an 24 bedürftige Personen gezahlt. Im städt. Altersheim befanden sich im Dezember 13 Insassen. Aus städtischen Mitteln ist 16 Personen ärztliche Hilfe zuteil geworden, freie Krankenhausbehandlung erhielten 4 Personen. Für Säuglinge, Kleinkinder und alte Leute wurden 224 Milchscheine über zusammen 3360 Liter verausgabt; die Zahl der ausgestellten Gutscheine betrug insgesamt 207, davon 37 für Lebensmittel, 117 für Bekleidung usw. 49 für Brennmaterial und 4 für Röntgen-Bestrahlungen. Die Mutterberatungsstelle wurde von 96, die Tuberkulose-Fürsorgestelle von 11 Personen aufgesucht. Von der Stadtpflegerin sind im Berichtsmonat 103 Hausbesuche ausgeführt worden. Auf Kosten der Stadt wurde eine Beerdigung übernommen. — Die städtische Fürsorge für die Kriegsopfer erfaßte im Dezember außerdem zusammen 187 Personen. Zusatzrenten haben erhalten 171 Personen, und zwar 13 Schwerkriegsbeschädigte, 23 Kinder derselben, 25 Kriegerwitwen, 74 Halbwaisen, 12 Vollwaisen, 15 Elternteile, 7 Elternpaare und 2 Witwenbeihilfeempfänger. Ferner wurden 7 Krankenhilfe-Scheine ausgestellt und 9 Anträge auf Renten-erhöhung oder Bewilligung von Zusatzrente bearbeitet.

(Wieder ein Verkehrsunfall.) Beim Ueberholen fuhr der Lastkraftwagen I X 11 525 am letzten Donnerstag um 9 Uhr auf der Heerener Straße gegen den Milchwagen des Händlers H. aus Westick, obwohl genügend Platz auf der Fahrbahn war. Das Fuhrwerk wurde dabei erheblich beschädigt. Der fahrlässige Kraftwagenführer ist zur Anzeige gebracht worden.

(Folgenschwerer Sturz mit dem Rade.) Als gestern gegen 22 Uhr der Bergmann Wilhelm B. von hier auf seinem Fahrrade durch die Winckestraße fuhr, übersah er in der dort herrschenden mangelhaften Beleuchtung einen mitten auf der Fahrbahn liegenden größeren Stein. Er kam zu Fall und schlug dabei derartig mit dem Kopf auf, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt. B. wäre hilflos auf der Straße liegen geblieben, wenn nicht einige zufällig vorüberkommende Herren sich seiner hilfreich angenommen hätten.

(Unfall bei der Arbeit.) Der Oberbauarbeiter Georg Bruver von hier war dieser Tage auf dem Baugelände der hiesigen Schachtanlage „Grillo I" mit dem Ausreißen eines Feldbahngleises beschäftigt. Als er eine schwere Eisenschiene aufheben wollte, entglitt ihm diese und fiel auf seinen linken Fuß. B. erlitt eine starke Quetschung und mußte sich in Krankenhausbehandlung begeben.

(Mit dem Tannenbaume.) In der Nacht zum gestrigen Sonntag, es mochte 2 Uhr gewesen sein, zog ein größerer Trupp stark angeheiterter junger Leute die Bahnhofstraße entlang der Stadt zu. Einer von ihnen trug einen geschmückten Tannenbaum vor sich her. Die Burschen machten einen derartigen Lärm, daß zahlreiche Anwohner davon jäh in ihrer Nachtruhe gestört wurden. Hoffentlich hat eine Polizeistreife die Radaubrüder gestellt.

(Deutsche Forschungsarbeit im Polargebiet.) Wir weisen nochmals auf den morgigen Vortrag über die Deutsche Spitzbergen-Expedition 1925 hin. Der Expeditionsleiter, Dr. Max Grotewahl, wird persönlich einen Begleitvortrag halten. Es ist damit der Kamener Bevölkerung die seltene Gelegenheit geboten, einen der kühnen Forscher zu sehen und ihn selbst an Hand seiner Originalaufnahmen aus dem Polargebiet über die Erlebnisse und Gefahren seiner Expedition sprechen zu hören. Der Vortrag findet morgen pünktlich um 20 Uhr im städtischen Schützenhof statt. Es ist ratsam, sich noch heute Karten im Vorverkauf im Schützenhof, bei der „Kamener Zeitung" oder an der Stadtkasse zu sichern.

*

Bergkamens Krieger-Ehrenmal.

Bergkamen, 21. Jan. Eine glückliche Lösung in der Gemeinde fand die viele Gemüter bewegende Frage der Errichtung einer würdigen Gedächtnisstätte für die im Weltkriege gefallenen Söhne Bergkamens. Die Gemeinde stellte unentgeltlich das Grundstück, ein an der Ebertstraße liegendes Fünfeck, zur Verfügung, während das Ehrenmal selbst aus zusammengetragenen Spenden und freiwilligen Gaben errichtet werden soll. Ein einfacher, viereckiger, etwa 4 Meter hoher Steinblock wird inmitten des Platzes aufgestellt, in dessen Quadern die Tafeln mit den Namen der toten Helden eingelassen werden. Ein Sandsteinsockel wird den Steinblock im Viereck umfassen. Grünflächen mit Baumanpflanzungen und Blumenbeete werden der Gedächtnisstätte einen würdigen Schmuck verleihen. Der Platz erhält den Namen „Friedrich Ebert-Platz", und weithin sichtbar wird auch das Zeichen zum ewigen Gedenken der im Weltkriege gefallenen Gemeindesöhne, von hohem Hügel weit ins Land leuchten.

*

Bergkamen, 23. Jan. **Die Freiwillige Sanitätskolonne** Bergkamen hat im Kalenderjahre 1927 49 Transporte von Kranken und Verletzten, 83 größere und kleinere Hilfeleistungen und 15 Krankenwachen, darunter 7 Nachtwachen ausgeführt. Die Zahl der Uebungsstunden betrug 24.

Münthe, 23. Jan. **Die Mutterberatung** findet von jetzt ab alle 14 Tage, des Dienstags, erstmalig am 24. Januar, von 14—15 Uhr im Versammlungslokal in der Turnhalle statt. — Die Lungenfürsorgesprechstunde findet von jetzt ab alle 14 Tage, des Dienstags, erstmalig am 24. Januar, von 16—17 Uhr im Versammlungslokal in der Turnhalle statt. — Die Sprechstunde der Fürsorgerin findet Mittwochs von 9—10 Uhr in dem Sprechzimmer derselben, in der Turnhalle, statt.

*

Pfarrer Bruch's letzter Weg.

Methler, 23. Jan. „Von dem Dome, schwer und bang, tönt die Glocke Grabgesang. Ernst begleiten ihre Trauerschläge einen Wandrer auf dem letzten Wege." sagt Schiller in einer seiner herrlichsten Dichtungen. Welcher großer Beliebtheit und allgemeinen Wertschätzung sich der so jäh verstorbene langjährige 1. Seelsorger der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde, Pfarrer Hermann Bruch, in allen Bevölkerungskreisen nicht nur in Methler und benachbarten Gemeinden, sondern auch in der weiteren Umgegend, erfreute, darüber legte die am gestrigen Sonntag stattgefundene Trauerfeier so recht beredtes Zeugnis ab. Von nah und fern waren Verwandte, Freunde und Bekannte herbeigeeilt, um dem Dahingeschiedenen die letzte Ehre zu erweisen. Eine Beerdigung wie diese hat Methler wohl noch nicht erlebt.

Um 15 Uhr begann in der Kirche ein Trauergottesdienst. Das alte Gotteshaus konnte die große Trauergemeinde nicht fassen; Hunderte harrten draußen pietätvoll während der langen Feier, um wenigstens im Geiste dem lieben Toten nahe zu sein. In seiner Gedächtnisrede zeichnete Superintendent Sybrecht-Frömern das Lebensbild des Pfarrers Bruch in treffenden herzlich-trostreichen Worten, ausgehend von dem Bibelwort „Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren . . .". Er rühmte, daß der Verstorbene sein Lebensziel in strengster Pflichterfüllung erblickt hat. Stets war er seiner Gemeinde ein guter Hirte, Allen ein leuchtend Vorbild. Gott hat ihn abberufen, bevor er sein Werk vollenden konnte. Mit tiefer Dankbarkeit, so führte der Superintendent aus, werden wir seiner gedenken, der selbst in den Zeiten schwerster Heimsuchungen im Vertrauen auf seinen Heiland nicht versagte. — Gesänge des Kirchenchors, Pfarrer Bruch's Lieblingslieder, rahmten die Worte harmonisch ein.

Rund tausend Menschen nahmen an dem imposanten Trauerzuge von der Kirche zum nahen Friedhof teil. Der Sarg verschwand fast unter der Fülle der Kranzspenden. Im Trauergefolge hinter den Leidtragenden bemerkte man u. a. Bergrat Funcke-Hagen, den Ehrenbürger der Stadt Kamen, Bürgermeister Berensmann und Vergassessor Fromme-Kamen, Bürgermeister Lehmhaus vom Amt Unna-Kamen, ferner die Geistlichen der Synode, — 26 an der Zahl — darunter die Pfarrer Ewald, Kochs, Philipps, und Meyer-Kamen, letzterer von langer Krankheit wieder genesen, Pfarrer Ebbinghaus-Bausenhagen, sowie zahlreiche Kranzträger, Fahnenabordnungen der Vereine, denen der Verstorbene angehört hatte, und fast die ganze Gemeinde.

Nach dem gemeinsamen Liede „Jesus, meine Zuversicht . . ." widmete Pfarrer Gerlach-Methler dem toten Amtsbruder einen herzlichen ehrenvollen Nachruf, seinen Worten die Bibelstelle zugrundelegend, die Pfarrer Bruch selbst mit Vorliebe als Trostworte bei Beerdigungen auserwählte. Und dann hieß es Abschied nehmen. Während Posaunenklänge durch den grauen Januartag zitterten „Wie sie so sanft ruh'n . . ." senkten sich die Fahnen stumm salutierend vor der erhabenen Majestät des Todes, und ein frischer Erdenhügel schloß sich über dem, was an Pfarrer Bruch sterblich war. Mit einem Gebet klang die eindrucksvolle Feier aus. — In der Ferne rückte der Kriegerverein unter den Klängen des Liedes vom guten Kamerad ab. Die ganze Gemeinde Methler aber wird das Andenken an den teuren Toten stets hoch in Ehren halten, denn er war der Besten einer. „Selig sind die Toten, die in den Herrn sterben . . . denn ihre Werke folgen ihnen nach!"

*

Heeren, 23. Jan. **(Gemeinderatssitzung im Dunkeln.)** Bei der Versammlung der Gemeindevertreter am letzten Freitag versagte plötzlich aus irgendwelchen Gründen das elektrische Licht, weshalb sich der „Hohe Rat" gezwungen sah, im Scheine einer kleinen Petroleumlampe und einer Kerze weiter zu verhandeln. Jedoch wurde erst wieder die Stimmung gehobener, als nach fast einer Viertelstunde Unterbrechung die elektrischen Lampen wieder erstrahlten.

Afferde, 23. Jan. **(Aus dem Gemeinderat.)** Zur ersten Sitzung traten die Vertreter der Gemeinde Afferde unter dem Vorsitz des Gemeinde-Vorstehers Lindemann im Lokal Breuer zusammen. Zur Verhandlung stand die

Abnahme der Gemeindekassenrechnung aus 1926. Diese schließt ab in Einnahme mit 34 526,09 Mark und in Ausgabe mit 32 256,46 Mark. Auf das neue Etatsjahr wurde ein Bestand von 2269,63 Mark vorgetragen. Dem Rendanten konnte Entlastung erteilt werden. — Der Ausbau des Baerfthauser Weges erforderte rund 8400 Mark Kosten. Die Arbeiten wurden von der Tiefbaufirma Wilh. Freise-Kamen ausgeführt. — Zum Schiedsmann-Stellvertreter wurde für die neubeginnende Amtsperiode der Gemeindevertreter Hch. Kaiser einstimmig wiedergewählt.

Westerbönen, 23. Jan. **(Hohes Alter.)** Die Witwe Karl Wilke, Wilhelmine geb. Schiller, feierte im Kreise ihrer Familie ihren 94. Geburtstag. Die Jubilarin ist trotz des hohen Alters noch immer rüstig und rege und dabei im Hause tätig.

Unna, 23. Jan. **Einen Lehrgang über Säuglings- und Kleinkinderpflege** zur Förderung der weiblichen Jugendpflege veranstaltet das Kreisjugendamt Hamm (Westf.) hier im Ev. Krankenhause, Posadowskystraße, am Dienstag, den 7. und Mittwoch, den 8. Februar ds. Js. von 15 bis 19 Uhr. Es sind theoretische und praktische Unterweisungen unter ärztlicher Leitung vorgesehen. Mit Rücksicht auf die praktischen Uebungen kann nur eine begrenzte Anzahl Teilnehmerinnen im Alter von mindestens 18 Jahren, soweit ihre Anmeldung bis 25. ds. Mts. durch die zuständigen Jugendpflegeausschüsse erfolgt ist, zugelassen werden. Bei Bestehen eines hinreichenden Bedürfnisses ist mit der Veranstaltung eines zweiten Lehrgangs dieser Art zu rechnen.

Hamm, 23. Jan. **(Hamms älteste Bürgerin.)** Am Sonnabend feierte die Schuhmacher-Witwe Gerhard Schröder geb. Kuhne, Heessener Straße, ihren 95. Geburtstag. Die Greisin ist noch sehr rüstig und versieht täglich die Hausarbeit. Von ihren 8 Kindern leben 4, außerdem 18 Enkel und 13 Urenkel.

Radbod, 23. Jan. **(Schwerer Unfall in der Grube.)** Ein schwerer Unfall ereignete sich in der Grube der Zeche Radbod. Der Bergmann Walter Stumpf geriet unter hereinbrechende Gesteinsmassen und erlitt einen doppelten Beinbruch. Der Verletzte wurde sofort in das Krankenhaus geschafft. Hier stellte sich heraus, daß die Verletzungen derartig schwerer Natur waren, daß ihm sofort ein Fuß amputiert werden mußte.

Heessen, 23. Jan. **(Steuersenkung.)** Nach einer Bekanntmachung des Bürgermeisters sind die Gemeindesteuerzuschläge für das Rechnungsjahr 1927 herabgesetzt worden, und zwar die Grundvermögenssteuer von 200 auf 190 Prozent, die Gewerbeertragssteuer von 600 auf 550 Prozent und die Lohnsummensteuer von 2400 auf 2200 Prozent.

Aus dem Vereinsleben

Kamen, 23. Jan. **(69. Stiftungsfest des Kriegervereins.)** In dem mit schwarz-weiß-roten Fahnen und Draperien festlich geschmückten großen Saale des „Schützenhofes" feierte am gestrigen Sonntag der hiesige Krieger- und Landwehr-Verein die 69. Wiederkehr seiner Gründung. Eine große Schar alter Soldaten sämtlicher Truppengattungen mit ihren Angehörigen und viele Gäste waren der Einladung gefolgt. Schneidige Märsche, von einem größeren Orchester des bewährten Herzog'schen Musikkorps dargeboten, brachten rasch die rechte Feststimmung. Die Begrüßungs- und Festansprache hielt der 1. Vorsitzende Ebbinghaus. Zunächst erinnerte er an den Gründungstag des Deutschen Reiches, der am 18. Januar vor 57 Jahren anläßlich der Kaiserproklamation in Versailles erfolgte und der Grundstock zu unserer späteren Größe, Macht und Ehre werden sollte. Unserer Jugend, als unsere Hoffnung und darum unseres Volkes Zukunft, widmete der Redner Worte, die von Herzen kamen und zu Herzen gingen. Wie die alten Krieger stets treu zu Volk und Vaterland standen und stehen, wie sie die Kameradschaft in Krieg und Friedenszeiten pflegten, so werde auch die deutsche „Kyffhäuserjugend" diese schöne Soldatentugenden stets hoch und heilig halten. Besonders gedachte Kam. Ebbinghaus auch der toten Helden unserer Stadt, denen die dankbare Bevölkerung im vergangenen Jahre eine so würdige Gedächtnisstätte errichten konnte. Wie ein Mahnruf sollte es in eines jeden Herzen ertönen, der an unserem Krieger-Ehrenmal vorübergeht: „Deutscher, entblöße dein Haupt, du stehst an heiligem Orte!" und „Sie starben für uns, unsere Liebe, unser Dank seien ihr Lohn, und Treue um Treue!" Die markigen Ausführungen des Redners klangen aus in ein begeistert aufgenommenes dreifaches Hoch auf das geliebte deutsche Vaterland. Und dann brauste unsere stolze Nationalhymne „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt" durch den weiten Raum. — Die sehr netten Aufführungen dreier Theaterstücke, darunter eins nur von Mitgliedern der Kyffhäuser-Jugendgruppe des Vereins gespielt, boten angenehme Unterhaltung und wurden mit reichem Beifall belohnt. Eine größere Verlosung von wertvollen Gegenständen brachte gleichfalls Abwechslung. Mit Konzert und Tanz wurde der Rest der wohlgelungenen Veranstaltung harmonisch ausgefüllt.

Bergkamen, 21. Jan. **Der landwirtschaftl. Ortsverein Bergkamen** hielt am Dienstag eine Mitglieder-Versammlung im Lokal Freise ab. Der Vorsitzende Lienkamp begrüßte die zahlreich Erschienenen mit herzlichen Worten. Als Redner des Abends sprachen Dipl.-Landwirt Frank-Hamm über Steuerfragen und Dipl.-Landwirt Kost-Münster über Pflanzenernährung. Beide Vorträge lösten viel Beifall aus und fanden ganz besonderen Anklang. Alsdann fesselte Herr Kost die Aufmerksamkeit durch zwei Filme, „Wunder der Pflanze" (Lehrfilm) und „Spuk" (humoristischer Unterhaltungsfilm).

Bergkamen, 21. Jan. **(Männer-Gesangverein „Liedertafel.)** Am Sonntag, den 8. ds. Mts., fand die erste Jahreshauptversammlung statt. Nach Erstattung des Jahres- und Kassenberichts für 1927 schritt man zur Ersatzwahl des Vorstandes. Durch Stimmenmehrheit wurden gewählt: 2. Vorsitzender Fritz Eggenstein, 1. Kassierer Franz Eggenstein, während der 2. Schriftführer und 1. Bücherwart wiedergewählt wurden. Da der 1. Vorsitzende seinen Posten niederlegte, wählte man hierfür einstimmig den Sangesbruder Alb. Liedtke. Sodann wurde beschlossen, am Sonntag, den 29. Januar, im Saale Wellhausen einen Volkslieder-Abend zu veranstalten. Die Musik soll von dem Musikverein Rünthe ausgeführt werden. Alles Nähere wird noch durch Inserat in dieser Zeitung bekannt gegeben.

Heeren, 21. Jan. **Der Verein für Handel und Gewerbe Heeren-Werve** hielt am 17. d. M. im Lokale Krenz seine diesjährige Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Bauunternehmer Wiggermann, eröffnete die gut besuchte Versammlung um 20½ Uhr und erteilte zunächst dem Verbandssyndikus Dr. Rusken das Wort zu seinem Vortrage. Nach einem kurzen Ueberblick über die Tätigkeit des Verbandes innerhalb der Ortsgruppen im vergangenen Jahr geht Redner des näheren auf die z. Z. interessierenden Steuer- und Wirtschaftsfragen ein. Im Hinblick auf die kommenden Steuerveranlagungen werden besonders die für den gewerblichen Mittelstand wichtigen Gesichtspunkte dargelegt und den Mitgliedern zur Beachtung empfohlen. Von den im letzten Vierteljahr ergangenen Gesetzen und Verfügungen gibt Redner eine knappe Uebersicht, soweit dieselben in diesem Kreise bereits praktische Bedeutung haben oder noch gewinnen können. Zur Geschäftsordnung verliest sodann der Schriftführer Willingmann das Protokoll der letzten Versammlung sowie den Jahresbericht, alsdann wird vom Kassierer Vogt der Kassenbericht erstattet und nach Prüfung dem Kassierer Entlastung erteilt. Die Neuwahl des Vorstandes ergibt einstimmige Wiederwahl seiner bisherigen Mitglieder.

Heeren-Werve, 21. Jan. **Der Brieftauben-Verein „Ohne Furcht" Werve** hielt am letzten Sonntag seine Generalversammlung ab. Als 1. Vorsitzender wurde Karl Henke gewählt, 2. Vorsitzender wurde Fritz Löbbe, 1. Schriftführer Fritz Pandrick, 2. Schriftführer Heinrich Schwirkmann, 1. Kassierer Wilhelm Pankauke, 2. Kassierer Wilh. Dippel, Inventarienverwalter Gust. Böckelmann und Kurt Krolop. Der Verein kann mit Stolz auf das vergangene Jahr zurückblicken, war es ihm doch vergönnt, die beste Leistung in der Reisevereinigung Altenbögge-Bönen zu erzielen. Besonders gut reisten die Tauben der Mitglieder Fr. Pandrick, W. Pankauke, H. Döring und K. Goeke. Züchter Pandrick errang auf den Touren Gardelegen und Rathenow, Goeke auf Flug Oeynhausen den 1. Konkurrenzpreis in der Reisevereinigung. Der Verein überreichte ihnen in Anerkennung ein Ehrendiplom. Ebenfalls errang Herr Pandrick auf Tour Gardelegen auf 5 Serien die von Schulze-Brockhausen, Königsborn, gestiftete wertvolle Taschenuhr und auf Tour Rathenow die erste Verbandsmedaille. Herr Döring erzielte mit seiner Taube 2094 2361 die beste Leistung im Verein. Auf der Reisevereinigungs-Ausstellung konnten die Züchter Schwirkmann und Pankauke beachtenswerte Erfolge für sich buchen. Letzterer erzielte die zweitbeste Gesamtleistung auf fünf vorher bestimmte Tauben. Es wurde beschlossen, an der großen Ausstellung der hiesigen vier Vereine teilzunehmen. Die Ausstellung findet unter der Leitung des Vereins „Pfeil" Heeren am 4. und 5. Februar im Lokal Krenz statt.

Spiel / Sport / Turnen

Fußballsport vom Sonntag.

Sportverein Kamen 13 3a Jgd. gegen Unnaer Sportkl. 08 3a Jgd. 6:0 (2:0).

Nach einem flotten und stets spannenden Kampfe blieben die „Grün-Weißen" im Rückspiel verdienter Sieger.

Sportv. Kamen 13 1a Jgd. gegen Sportv. „Westfalia" 1912 Billmerich 1a Jgd. 6:1.

Die Gäste traten mit 9 Mann an und mußten dementsprechend eine Niederlage hinnehmen. Der Gastgeber spielte mit einigen Ersatzleuten und kämpfte sehr verhalten — sonst hätte die Torzahl leicht zweistellig lauten können. Ein Handelsmeter wurde in sportlicher Manier verschenkt. Herr Lange, Sportverein Husen-Kurl, war wie immer ein vortrefflicher Leiter.

Bergkamener Sport.

Die Ligamannschaft empfing den augenblicklich an erster Stelle der 1. Gauklasse stehenden V. f. B. Beckum zum Gesellschaftsspiel. Auf sehr aufgeweichtem Boden zeigen beide Mannschaften nichts Besonderes, bei Bergkamen stört allerdings die rechte Ersatzseite, die ausfiel. Durch energisches Nachsetzen erzielte Bergkamen das erste Tor, bis zur Halbzeit fällt kein weiteres. Durch großen Eifer gelingt es den Gästen, das Spiel offen zu halten. In der 2. Halbzeit zeigt sich aber die Klassenüberlegenheit der Bergkamener. Durch 5 weitere Tore wird das Endergebnis von 6:0 hergestellt. Auf beiden Seiten waren die Torleute die Besten. — Aus der am Sonntag stattgefundenen Hauptversammlung des T. u. S. V. 09 ist der Uebertritt des Boxklubs „Stern" bemerkenswert. Damit betreibt der Verein außer Fußball, Leichtathletik, Turnen, Schwimmen, auch Boxen und sollen in Kürze bereits einige Kampfabende steigen. Die Statistik, die der Geschäftsführer über 1927 bekanntgab: Fußball: 1. Mannschaft trug 34 Spiele aus, gewann davon 18, verlor 9 und erzielte 7mal ein Unentschieden. Torverhältnis: 124:70. 2. M.: Spiele: 22, gew. 10, verl. 10, 2mal unentschieden. Leichtathletik: insgesamt 19 Einzelsiege, 6 Staffelsiege, 3mal Mannschaftssieg im Frühjahrswaldlauf, Erringung der Gaumeisterschaft im Faustball und Westfalenmeisterschaft im Faustball. Die Mitgliederzahl stieg auf 194.

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterdienst der Wetterwarte Essen

vom 23. Januar.

Wir befinden uns im Bereich der Ausläufer der vom Ozean heranziehenden Tiefdruckgebiete. In Deutschland herrschte heute morgen meist trübes Wetter, im Osten bei Temperaturen zwischen Null und 8 Grad Kälte, während es im Westen frostfrei ist. Wir bleiben weiterhin im Bereich der Tiefdruck-Ausläufer.

Wetteraussichten bis Mittwoch:

Veränderlich, zeitweise Niederschläge, Temperaturen wenig geändert.

Dortmunder Rundschau

(Finanzielle Schwierigkeiten waren der Grund zum Selbstmord.) Ueber den Nachlaß der Frau Irmgard Weustenhagen, geb. Hüllstrung, Inhaberin der Firma Hüllstrungs Kofferecke am Westenhellweg, die am 21. Dezember v. Js. mit ihrer Mutter durch Leuchtgasvergiftung sich das Leben genommen hat, ist jetzt das Konkursverfahren eröffnet worden. Damit ist auch der Grund zum Selbstmord der beiden Frauen offenbar geworden. Es waren Schwierigkeiten, die sie in den Tod trieben.

(Das Lehrmädchen mit den 35 Paar Seidenstrümpfen.) Ein 15 Jahre altes Lehrmädchen eines Dortmunder Wäschegeschäftes wurde vor zirka 14 Tagen von einer Verkäuferin dabei überrascht, wie es mehrere Paar Seidenstrümpfe unter ihrer Bluse verschwinden lassen wollte. Auf die Bitten des Mädchens nahm die Verkäuferin davon Abstand, die Sache dem Chef zu melden. Bereits einige Tage später verschwanden wiederum einige Wäschestücke, und der Verdacht der oben erwähnten Verkäuferin richtete sich sofort auf das Lehrmädchen. Lange dauerte es, trotzdem immer wieder Sachen fehlten, ehe man das junge Mädchen auf frischer Tat erwischen konnte. Als der Chef mit Anzeige drohte, verpflichtete es sich zur Rückgabe der gestohlenen Gegenstände, unter anderem hatte es nicht mehr wie 35 Paar Seidenstrümpfe und zwei Dutzend seidene Schlüpfer gestohlen.

Westfalen a Rheinland

Hagen, 21. Jan. **(Regelung im Gesamtstreit in der Metallindustrie Hagen-Schwelm.)** In der Gesamtstreitigkeit in der Metallindustrie Hagen-Schwelm wurde unter dem Vorsitz eines stellvertretenden Schlichters folgende Vereinbarung getroffen: Der Schiedsspruch vom 29. Dezember 1927 wird von den beteiligten Parteien mit der Aenderung anerkannt, daß in Ziffer VI die Zahl „56" durch „54" ersetzt wird.

Bochum, 21. Jan. **(Zur Errichtung von Bergmannswohnungen.)** Der Vorstand des Reichsknappschaftsvereins beschloß für die Errichtung von Bergmannswohnungen im Reiche drei Millionen Mark als Zusatzhypothek zur Verfügung zu stellen. Auf das Ruhrgebiet entfallen etwa 1¼ Millionen Mark.

Duisburg, 21. Jan. **(Verhaftung eines Defraudanten.)** Hier wurde der Geschäftsführer der französischen Seidenfirma Lyon u. Co., Zellemeyer, wegen Unterschlagung einer seiner Firma gehörenden Summe von 200 000 ℳ verhaftet. Zellemeyer ist bereits dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden.

Der Domänenhaushalt.

Aus dem Preußischen Landtage.

Der Landtag trat in die Beratung des Domänen-Haushalts ein. Der Ausschuß hat dem Landtag die Annahme einer Reihe von Entschließungsanträgen empfohlen. Danach sollen für Landarbeiterwohnungen weitere Mittel zur sofortigen Weiterführung der Bauarbeiten zur Verfügung gestellt werden. — Der Forst- und der Gestütsetat wurden in zweiter Lesung erledigt.

Zimmer 69 a

im Reichswehrministerium.

Der Dokumentenfälscher-Prozeß.

Im Dokumentenfälscherprozeß gegen Schreck und Gen. in Leipzig wurde mit der Beweisaufnahme fortgefahren, und zwar wurde Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Toeplitz aus Berlin als Zeuge gehört über die Aussagen des Angeklagten Koch in der Voruntersuchung, zu der seine heutige Darstellung in starkem Widerspruch steht. Der Zeuge erklärte, Koch habe in der Voruntersuchung zunächst ganz ruhig und überlegt zugegeben, daß er die Dokumente für echt gehalten und versucht habe, sie den Franzosen in Mainz auszuliefern. Bei späteren Vernehmungen habe er dann über Gedächtnisstörungen geklagt und schließlich die Sache so dargestellt, als ob er von der Falschheit der Schriftstücke von vorherein überzeugt gewesen sei. Interessant ist die Tatsache, daß Koch bei seinen damaligen Vorhören mit aller Entschiedenheit bestritten hat, daß er den Franzosen das gefälschte Protokoll, in dem von einem Zimmer 69a im Reichswehrministerium als dem Geschäftszimmer der Beratungsstelle der nationalen Wehrverbände die Rede war, ebenfalls ausgeliefert habe. Nun ist aber tatsächlich ein von Mainz aus angesetzter französischer Spion J. v. Stigler nach Berlin geschickt worden, um festzustellen, was es mit diesem Zimmer 69a im Reichswehrministerium auf sich hatte. Bei dieser Gelegenheit wurde er dann, wie der Vorsitzende heute feststellt, von der deutschen Polizei ergriffen und hinter Schloß und Riegel gebracht. Wenn nun die Darstellung Kochs richtig ist, dann müßten die Franzosen von diesem gefälschten Protokoll von anderer Seite Kenntnis erhalten haben, und zwar wahrscheinlich von Polen, da nach der Sachlage eine enge Zusammenarbeit zwischen dem polnischen und französischen Spionagedienst stattfand. Wie der Untersuchungsrichter weiter betonte, hatte sich Koch den Uebergang von der ersten zur zweiten Lesart seiner Darstellung mit einer längeren Eingabe verschafft und schließlich auf wiederholte Vorhalte einen förmlichen Eiertanz mit seinen Bekundungen aufgeführt. Was Schreck selbst betreffe, so habe dieser einmal vor oder während des Krieges einen Landesverratsprozeß vor dem Reichsgericht als Zuhörer oder als Zeuge mitgemacht und dabei gehört, wie der Vorsitzende einen Freispruch verkündet habe, da der betreffende Angeklagte kein echtes Material, sondern unrichtige Dinge an eine auswärtige Macht weiterverkauft habe. Auf diese Tatsache habe sich Schreck mit seiner Verteidigung völlig eingestellt.

Deutschland geht nicht nach Mailand.

Wie jetzt offiziell mitgeteilt wird, hat die Reichsregierung beschlossen, an der Messe in Mailand nicht teilzunehmen, weil während dieser Messe nach den offiziellen Mitteilungen der Messeleitung die zehnjährige Wiederkehr des Sieges und des Friedensschlusses gefeiert werden soll. Die Regierung vertritt die grundsätzliche Auffassung, daß Messen rein wirtschaftliche Veranstaltungen sind, die keinerlei Zusammenhang mit politischen Vorgängen haben.

Litauen an Polen.

Fortdauer der Spannung.

Wie aus Kowno gemeldet wird, wird in der litauischen Note an Polen darauf hingewiesen, daß Polen die in Genf übernommenen Verpflichtungen nicht eingehalten hätte. Weiter wird in der Note erklärt, daß Polen noch keine konkreten Vorschläge betr. die Verhandlungen gemacht habe. Litauen dagegen betrachte als unabänderliche Vorbedingung für die Aufnahme der Verhandlungen die Aussprache über die Fragen, die sich aus der Liquidation des Kriegszustandes und dem Handstreich Zeligowskis ergäben. Sodann fragt Woldemaras Zaleski, ob Polen mit Litauen direkt oder unter Teilnahme eines Vertreters des Völkerbundes verhandeln wolle.

Beschuldigung gegen v. Kerckerinck.

Ein deutscher Hof in dänische Hände übergegangen.

Nach einer Mitteilung der „Flensburger Nachrichten" erregt in Nordschleswig der Verkauf eines in der Gegend von Hoberslund gelegenen Besitzes durch den Präsidenten der deutschen Bauernvereine, Frhrn. von Kerckerinck, an einen Dänen großes Aufsehen. Der Schleswig-Holsteinische Bauernverein erklärte auf eine Anfrage, ihm sei bisher nicht bekannt gewesen, daß Frhr. von Kerckerinck in Nordschleswig über Grundbesitz verfüge und betonte, daß er dessen Handlung, sofern die Meldung wahr sei, aufs schärfste mißbillige. Der Verein hat Frhrn. von Kerckerinck im Interesse des Deutschtums um Aufklärung ersucht. Wie das genannte Blatt weiter erfährt, könne an der Richtigkeit der Meldung nicht gezweifelt werden. Es stehe sogar fest, daß keine zwingende Notwendigkeit vorgelegen habe, den Besitz in dänische Hände zu geben, da ein zahlungskräftiger Deutscher vorhanden gewesen sei und die Angebote angeblich nur um wenige tausend Kronen voneinander abwichen.

Kleine Nachrichten.

Der König von Belgien will im Juni nach dem Kongo reisen, um der Einweihung der Eisenbahn vom unteren Kongo nach dem Hochland von Katanga beizuwohnen.

In dem persischen Bezirk Quasbah, wo die Bauern gegen die neuen Steuern revoltiert hatten, sind persische Regierungstruppen und zwei Kanonenboote eingetroffen.

Nach Meldungen aus Paris sollen die französisch-spanischen Tangerverhandlungen vor dem Abschluß stehen.

Aus dem Reiche

Errichtung neuer Botschaften.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages rief Staatssekretär von Schubert die Gesandtschaft von Buenos Aires, Rio de Janeiro und Santiago zu Botschaften zu erheben. Was die Kosten betreffe, so werde man mit dem bisherigen Personal auskommen, so daß nur unwesentliche Mehrkosten entstehen würden. Abg. Dr. Breitscheid (Soz.) kritisiert die Erziehung der Attachés im Auswärtigen Amt. Es fehle den jungen Attachés der Respekt vor der neuen Verfassung. Daran ließen es auch höhere Beamte nach seiner Meinung fehlen. — Abg. Freiherr von Rheinbaben (D. Vp.) kritisiert die Bewilligung von 60 000 RM für die Liga für den Völkerbund. Die Ausbildung der jungen Attachés werde jetzt anders als früher gehandhabt. Was die heitere Seite der Ausbildung betreffe, so solle er heute auch noch Reitstunden nehmen und Automobilfahren lernen. (Zurufe: Pannen wird er schon haben! Heiterkeit.) ....

Die Notlage der pommerschen Landwirtschaft.

Die Notlage der Landwirtschaft in der Provinz Pommern hat den Provinziallandwirtschaftsrat veranlaßt, an die zuständigen Behörden eine Denkschrift zu richten, in der über die landwirtschaftliche Verschuldung der Provinz Pommern, die auf über 800 Millionen geschätzt wird, und über den Ausfall der Ernte ausführliche Angaben gemacht und Hilfsmaßnahmen gefordert werden. Zurzeit, heißt es am Schluß, bedeutet in Pommern die Fortführung der Wirtschaft in allen Betriebsgrößen eine fortschreitende Enteignung.

Neue Postuniformen.

Das Reichspostministerium hat die Absicht, für die Dienstkleidung tragenden Beamtengruppen eine neue Uniform einzuführen. Der Schnitt dieser Uniform soll ungefähr dem entsprechen, der jetzt bei der Reichswehr ausprobiert wird.

„Bad Reinerz".

Durch einen Erlaß der preußischen Regierung ist der Name der Stadt Reinerz in Schlesien in „Bad Reinerz" ugeändert worden. Die Heilquellen des Bades werden schon im Jahre 1408 urkundlich erwähnt.

Studienreise deutscher Textil-Industrieller nach den Vereinigten Staaten.

Mit dem Hapagdampfer „Newyork", der am 20. Januar seine Reise von Hamburg nach Newyork antrat, fuhr eine Reisegesellschaft deutscher Textil-Industriller vom Reichsverband für Herren- und Knabenbekleidung. Unter der Führung der Hamburg-Amerika-Linie werden große Städte des amerikanischen Ostens besucht und besonders auch Fachbetriebe eingehend besichtigt. Ferner fuhr mit der „Newyork" der Schriftsteller Dr. Walter Bloehm.

Auslandsnachrichten

Kampf dem Elsaß.

Gesetz gegen autonomistische Propaganda.

Der von der französischen Regierung eingebrachte Gesetzentwurf zur Bekämpfung jeder Art von autonomistischer Propaganda ist in der Kammer verteilt worden. Wie das „Journal" mitteilt, wird nach dem Gesetzentwurf jeder, der gegen die Integrität des Staatsgebietes wirkt, mit Gefängnis von einem bis fünf Jahren und mit Geldstrafen bestraft. Außerdem kann auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und Aufenthaltsverbot erkannt werden. Obgleich in dem Gesetzentwurf kein Wort über Elsaß-Lothringen gesagt wird, kann kein Zweifel darüber herrschen, gegen wen das Gesetz gerichtet ist, um so mehr, als Poincaré elsaß-lothringischen Abgeordneten gegenüber selbst erklärt hat, daß er ein Ausnahmegesetz zur Niederwerfung der Heimatbewegung in Elsaß-Lothringen der Kammer vorzulegen beabsichtige.

Internationale Konferenz gegen den chemischen Krieg.

Die Internationale Konferenz für den Schutz der Bevölkerung gegen den chemischen Krieg hat ihre Arbeiten beendet. Die zur Prüfung des Schutzes der Zivilbevölkerung gegen den chemischen Krieg angenommenen Entschließungen betreffen die Kollektiv-Schutzmaßnahmen zur Erziehung des Publikums, die Einteilung der Länder in Gefahrenzonen, die Ausarbeitung des Alarmsystems, Maßnahmen zum Abtransport der Zivilbevölkerung.

Parteien und Verbände

„Bund zur Erneuerung des Reiches".

Der Arbeitsausschuß des „Bundes zur Erneuerung des Reiches" ist zu einer Sitzung in Berlin zusammengetreten. Auf Grund des vorbereiteten Materials sind in Einzelerörterungen sämtliche bekannt gewordene Pläne zur Neugestaltung des ganzen Reiches durchgeprüft und in ihrer Bedeutung für die Lebendigmachung des Reichsgedankens und für die Steigerung der Anteilnahme der Bevölkerung aller Reichsteile an dem öffentlichen Leben gewürdigt worden. Im Verlaufe der Einzelerörterungen hat sich bei allen Teilnehmern die Ueberzeugung von der Unhaltbarkeit des gegenwärtigen Zustandes fortgesetzt und verstärkt. Eine Reihe von Lösungen sind als ungeeignet ausgeschieden und neue Gesichtspunkte aus dem Arbeitsausschuß heraus zur Geltung gebracht worden. Zur weiteren Führung der Untersuchungen sind zwei besondere Arbeitskreise gebildet, deren eine die Aufgabenteilung zwischen der Zentralgewalt, den Regionalgewalten und den Kommunalverbänden durchprüfen soll, um durch diese Aufgabenteilung möglichst zweckmäßige, sparsame u. für die Bevölkerung durchsichtige Verhältnisse zu schaffen und das Verantwortungsgefühl aller Beteiligten durch klare und dauerhafte Abgrenzung ihres Wirkungsgrades zu steigern. Der andere Arbeitskreis soll, ausgehend vom Kernproblem Reich-Preußen, die zukünftige Gestaltung des staatsrechtlichen Verhältnisses zwischen Reich und Ländern nach den vom Arbeitsausschuß gegebenen Richtlinien eingehend untersuchen und so die Grundlagen für die sachliche Entscheidung des Arbeitsausschusses schaffen. Der Bund sieht seine Aufgabe darin, für die Entscheidungen der staatsrechtlich verantwortlichen Stellen vorbereitende und fördernde Arbeit zu leisten.

*

Rede Dr. Külz' in Aachen.

In einer Versammlung der Demokratischen Partei in Aachen sprach der frühere Reichsminister Dr. Külz über die politische und wirtschaftliche Lage. Im Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Belangen setzte sich der Redner nachdrücklich für den Bau des Aachen-Rhein-Kanals ein. Ueber die politische Lage bemerkte der Redner, daß das hinter uns liegende Jahr der Rechtsregierung irgendwelche erkennbaren Fortschritte nicht gebracht habe. Hand in Hand mit der Annäherung der Völker müsse die Besserung der Wirtschaftslage gehen. Auf sozialem Gebiet seien auch große Probleme noch ungelöst. Der Redner beschäftigte sich weiter mit der Wahlrechts- und der Verwaltungsreform. Man solle nicht mit dem Abbau von Beamten, sondern mit dem Abbau der Funktionen beginnen.

Wirtschaft u. Handel

Neue Dollaranleihe

der Vereinigten Elektrizitätswerke G. m. b. H.

Die Verhandlungen über eine neue Dollaranleihe der Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen G. m. b. H. sind zum Abschluß gelangt. Speyer u. Co. und Harris, Forbes u. Co. haben von der Gesellschaft 20 Millionen 6prozentige First Mortgage Sinkingfund Bonds, fällig 1953 übernommen und legen diese am 23. Jan. zu 92¾ Proz. zuzüglich Stückzinsen in Newyork zur Zeichnung auf. Aus dem Erlös der neuen Anleihe werde die im November 1925 aufgenommene 6½prozentige Anleihe von 7,5 Millionen Dollar zum nächstmöglichen Termin, 1. 6. 1928, zurückgezahlt werden. Der Rest soll für die Erweiterung und Verbesserung der Anlage der Gesellschaft und der Tochtergesellschaften bezw. die Rückzahlung von für solche Zwecke bereits eingegangenen kurzfristigen Verpflichtungen dienen. Die seinerzeit durch Speyer u. Co. und Harris, Forbes u. Co. emittierte 6½prozentige Anleihe der Gesellschaft ist die erste langfristige deutsche Dollaranleihe, die nunmehr zu niedrigerem Zinsfuß refundiert wird. Die ganze Anleihetransaktion ist die erste größere deutsche Emission in Amerika seit Anfang November 1927.

Aus aller Welt

Elf Tote in Völklingen.

Die Hochofenexplosion in Völklingen an der Saar hat zwei weitere Opfer gefordert. In der Nacht starben infolge ihrer schweren Verletzungen der verheiratete Hüttenmeister Wilhelm Sellauch aus Völklingen, Vater von vier Kindern, und der ebenfalls verheiratete Hüttenarbeiter Sebastian Brenner aus Saarlouis-Roden. Damit ist die Zahl der Todesopfer auf 11 gestiegen; für die übrigen Schwerverletzten soll keine akute Lebensgefahr bestehen.

*

Einigung der Tschechoslovakei mit dem Vatikan.

Der Ministerrat in Prag hat einen mit dem Vatikan vereinbarten modus vivendi genehmigt. Zwischen der Prager Regierung und dem päpstlichen Stuhle werden gleichlautende Noten ausgetauscht. Es wurde der Befriedigung Ausdruck gegeben, daß die Spannung, die fast zwei Jahre bestand, nun auf diplomatischem Wege beseitigt wurde, und weiter erklärt, daß diese Einigung als ein Beweis für die außenpolitische Konsolidierung des Staates zu werten sei.

*

Entdeckung einer Spionageorganisation in Kaschau.

Die Staatspolizei in Prag ist einer neuen Spionageorganisation auf die Spur gekommen und hat den Hauptführer, den Gutsoberverwalter auf dem Gute des Grafen Andrassy, Alexander Horvath, verhaftet. Der Verhaftete legte ein volles Geständnis ab, auf Grund dessen noch andere Personen verhaftet werden sollen. Die Verhaftung hat in der ganzen Gegend großes Aufsehen erregt. Gegen den Besitzer des Gutes, Imre Andrassy, ist die Anklage erhoben worden, das Schloß Velaty zu einer Zeit in Brand gesteckt zu haben, als dort tschechoslowakische Truppen untergebracht waren. Andrassy wurde seinerzeit verhaftet, aber gegen eine Kaution von 700 000 Tschechenkronen wieder aus der Haft entlassen.

*

Sandino soll gefallen sein.

Nach bisher unbestätigten Gerüchten soll General Sandino, der einzige Führer der Aufständischen in Nicaragua, der den amerikanischen Truppen noch Widerstand leistet, durch amerikanische Fliegerbomben getötet worden sein. Die amerikanischen Flieger sollen außerdem festgestellt haben, daß die Aufständischen ihren besten Schlupfwinkel Elchizote verlassen haben. Man nimmt an, daß sie über die Grenze entflohen sind.

*

— **Drei Opfer einer Lawine.** Bei Frutigen (Berner Oberland) ging in Lintergraben eine Lawine nieder und verschüttete drei dort auf der Straße nach Adelboden mit Aufräumungsarbeiten beschäftigte Männer. Alle drei sind ledig. Die Leiche des einen konnte geborgen werden, während die Bergungsarbeiten nach den beiden anderen Verunglückten noch im Gange sind. Es besteht keine Aussicht, sie lebend aufzufinden.

Spiel/Sport/Turnen

Aus dem Westdeutschen Spielverbande.

Ruhrbezirk.

Der verflossene Sonntag brachte in den Punktekämpfen die endgültige Entscheidung für die Meisterschaft der Gruppe A. Das entscheidende Treffen fand zwischen Schwarz-Weiß-Essen und S. V. 99 Essen statt. Die Mannschaft der Schwarz-Weißen war technisch reifer und vor allen Dingen einheitlicher. Trotz des riesigen Eifers der 99er mußten sie eine Niederlage von 1:3 hinnehmen. Mit diesem Siege errangen die Schwarz-Weißen die Meisterschaft der Gruppe A. — Ein erfolgreiches Spiel lieferte der Ballspielverein Stoppenberg gegen Sportfreunde Essen, bei welchem die Sportfreunde mit 5:2 unterlagen. — Mit einem Siege kehrten die Essener Preußen von ihrem schweren Gange nach Bochum zurück, wo Germania Bochum der Gegner war. Auch dieses Spiel endete mit einem überraschenden 4:1 Siege der Essener, die sich damit vor dem Abstieg retteten. Der Ballspielverein Altenessen konnte im Revanchekampf seine damalige Niederlage gegen den MBV. Linden wettmachen. Der Sieg der Altenessener von 4:1 ist auch in dieser Höhe verdient. — Die größte Ueberraschung ist wohl in Gruppe B zu verzeichnen, wo sich der Tabellenführer Schalke 04 von dem am Schwanz der Tabelle stehenden B. V. Buer 07 mit 4:1 geschlagen bekennen mußte. Der Dortmunder Sportclub 95 konnte gegen den Neuling Schalke 96 mit 1:0 das bessere Ende für sich behalten. Das Spiel Alemannia Dortmund gegen Castrop 02 endete unentschieden 0:0. Das Spiel war sehr hart. Eine viertel Stunde vor Schluß zog sich der Castroper Mittelstürmer bei einem Zusammenprall mit einem Dortmunder Verteidiger einen Knochenbruch zu und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. — Union Gelsenkirchen siegte gegen Erle 08 mit 2:0.

Westfalenbezirk.

Im Westfalenbezirk konnte Arminia Bielefeld mit einer trefferreichen Revanche gegen Viktoria Recklinghausen das Spieljahr erfolgreich beginnen. Union Herford dagegen hatte auf eigenem Platz trotz unerläßlichen Drängens gegen den Schneid der Teutonen Lippstadt unverdient das Nachsehen. In der B.-Gruppe haben die Spiele der für den Abstieg in Frage kommenden Vereine eine unerwartete Verabschiedung erfahren. Preußen-Münster dürfte durch seinen Sieg im Ortstreffen einige Punkte endgültig in Sicherheit gebracht haben. Der Leidtragende wird der V. f. L. Osnabrück sein, der die Punkte in Nordhorn lassen mußte. Wenn nicht noch in letzter Minute eine unvorhergesehene Wendung eintritt, wird also der V. f. L. Osnabrück und Viktoria Recklinghausen untereinander ausmachen, wer als Dritter neben dem Fußballverein 06 Osnabrück und Westfalia Ahlen in die zweite Klasse abzusteigen hat. Die Hammer Spielvereinigung konnte wieder einmal in einem Gesellschaftsspiel gegen die eifrigen Jahn-Werdohl mit einem unentschiedenen 3:3 abschneiden.

Südwestfalenbezirk.

Im Südwestfalenbezirk fand nur ein Meisterschaftsspiel der Sportfreunde Siegen gegen V. f. L. Weidenau statt, das mit einem 1:5 für die Weidenauer endete. Dadurch steigen sowohl Sportfreunde Siegen als auch Jugend Betzdorf endgültig in die zweite Bezirksklasse.

Im Bergisch-Märkischen Bezirk büßte Düsseldorf im 0:2 Spiel gegen Solingen-Gräfrath 2 Punkte ein. Sülz 07 schlug im Rheinbezirk V. f. R. Köln mit 4:1. Im zweiten Entscheidungsspiel des Bezirks Hessen-Hannover unterlag Kurhessen-Kassen gegen S. C. 03 Kassel mit 0:2. Im Niederrheinbezirk war der Spielbetrieb mäßig.

*

In Norddeutschland hatten Regen und Schnee den Ausfall vieler Spiele zur Folge. Hamburger SV. schlug Holstein Kiel mit 4:3 und Victoria Hamburg bezwang Tschechoslovan Prag mit 5:1.

In der Runde der Ersten um die süddeutsche Meisterschaft war das Ergebnis: Karlsruher FV. — Wormatia Worms 9:1 und SV. Waldhofen — Sp. Vgg. Fürth 0:2.

*

Deutsche Sieger im Länderschwimmkampf gegen Frankreich.

In dem in Paris ausgetragenen Länderschwimmkampf Deutschland—Frankreich siegte die deutsche Länderstaffel im 4×200-Mtr.-Freistilschwimmen mit 25:10. Außerdem siegte Rademacher-Magdeburg im 200-Meter-Brustschwimmen.

Prima Betten

liefert

F. W. Heineke

Kamen

Permanente Ausstellung von Betten, Bettfedern und Bettwaren in meinem Ausstellungsraum

Nordstr. 35 (1. Haus links).

27

Bekanntmachung.

Oeffentliche Aufforderung zur Abgabe von Steuererklärungen für die Frühjahrsveranlagung 1928.

Die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer sind in der Zeit **vom 1. bis 15. Februar 1928** unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke abzugeben. Steuerpflichtige, die zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet sind, erhalten vom Finanzamt einen Vordruck zugesandt. Die durch das Einkommensteuergesetz, Körperschaftssteuergesetz und Umsatzsteuergesetz begründete Verpflichtung, eine Steuererklärung abzugeben, auch wenn ein Vordruck nicht übersandt ist, bleibt unberührt; erforderlichenfalls haben die Pflichtigen Vordrucke vom Finanzamt anzufordern oder beim Finanzamt abzuholen. 230

Hamm, den 18. Januar 1928.

Finanzamt Hamm i. W.

Sie brauchen Ihr altes Fahrrad nicht fortzuwerfen!

Neu vernickeln und emaillieren einschl. gründlicher Instandsetzung, neuen Schutzblechen, Nie-Rost-Speichen und Griffe kostet bis zum 1. März nur

20 Mark.

Alb. Karrenberg,

Telephon 138. Weststraße 75.

239

Billiges Schuhangebot!

Damen-Spange, schwarz	Gr. 36—42	**4.20**
Damen-Spange, beige	Gr. 36—41	**6.50**
Damen-Zugschuhe, schwarz	Gr. 36—40	**6.50**
Damen-Lederpantoffeln	Gr. 36—42	**3.95**
Herren-Halbschuhe, schwarz		**6.70**
Herren-Stiefel, schwarz		**7.60**
Herren-Lederpantoffeln		**4.90**
Mädchen-Spange, schwarz	Gr. 31—35	**3.60**
Arbeitsstiefel mit Beschlag	Gr. 37—45	**5.90**

Emil Sirringhaus, Schuhhaus Weststr. 47.

Suche zum 1. Febr. ein tüchtiges ev. 237

Küchenmädchen

für größeren Gutshaushalt, nicht unt. 18 Jahr.

Frau Thomashoff, Gutshof Rheinelbe Kray (Rhld.).

Tüchtiger

Fuhrknecht

für bald gesucht. 241

Zu erfragen in der Geschst. der Kam. Zeitg.

Inserieren in dieser Zeitung bringt Erfolg.

Turn-Verein zu Kamen 1854 Korp.

General-Versammlung

am **Mittwoch, d. 25. Januar, abends 8½ Uhr,** bei Ww. Jordan.

Tages-Ordnung:
1. Kassenabschluß.
2. Verschiedenes.

235 **Der Turnrat.**

Städt. Bühnen Dortmund.

Stadttheater

Montag, 23. Januar 19 — geg. 23 Uhr Rienzi. (Zugl. Vorstellg. der Theatergemeinde Groß-Dortmund, Serie 9)

Dienstag, 24. Januar 19½ — geg. 22 Uhr II. Tanzabend

Burgwalltheater

Montag, den 23. Januar 20 — 22 Uhr Meisterboxer.

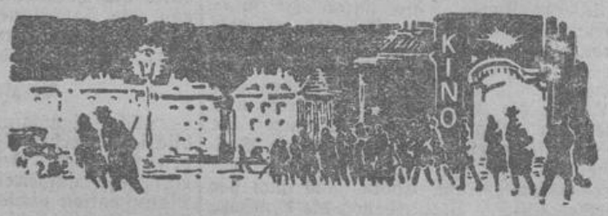
Dienstag, den 24. Januar 20 — 22 Uhr Meisterboxer.

Vorverkaufsstelle: Verkehrsverein (E. Holtmann)

2 Zimmer

an ruhige Leute im Neubau zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsst. der Kam. Zeit.



Gefahr droht Ihnen!



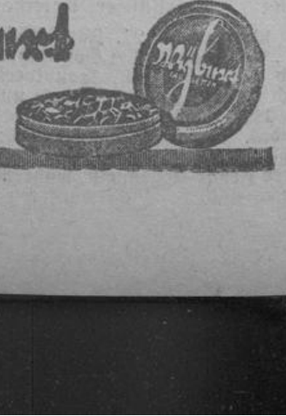
wenn Sie aus dem erhitzten Lokal in die kalte Winternacht treten.

Nebel, Kälte, Regen – als Folge ein Katarrh, der nie aufhören will.

Lieber vorbeugen! Ein paar Wybert-Tabletten im Saale als Schutz vor Infektion.

Einige vor dem Hinaustreten, und die drohende Gefahr einer langweiligen Erkältung ist gebannt.

Wybert-Tabletten wirken nicht nur schleimlösend und keimtötend, sie sind auch erfrischend – daher unschädlich für Zähne und Magen.



1 Mark
In Apotheken und Drogerien

Nr. 19
Zweites Blatt

Kamener Zeitung

Montag,
den 23. Januar 1928.

Die Landwirtschaftshilfe
des Reiches.

Ueber das Programm der Reichsregierung in der Frage der Landwirtschaftshilfe, das Reichsernäherungsminister Schiele im Haushaltsausschuß des Reichstages entwickeln wird, weiß die „Deutsche Allgemeine Zeitung" folgendes mitzuteilen: Der hauptsächlich durch Naturereignisse der letzten Jahre hervorgerufenen Notlage der Landwirtschaft soll dadurch Rechnung getragen werden, daß vornehmlich die drückende Schuldenlast durch Herabsetzung der Zinsen, längere Rückzahlungsfristen usw. erleichtert wird. In den Kreisen der Koalition ist man der Ansicht, daß eine solche Entschuldungsaktion wirksamer ist, als etwa neue Zollerhöhungen, die sich im übrigen auch nicht in das allgemeine Zollsenkungsprogramm der Regierung einfügen würden.

Mensch und Maschine.
Tagung der Internationalen Handelskammer in Berlin.

In Berlin vereinigte ein Festessen die Mitglieder und Gäste der deutschen Gruppe der Internationalen Handelskammer. In seiner Ansprache wandte sich Präsident Franz v. Mendelssohn in erster Linie an den Präsidenten der Internationalen Handelskammer, Dr. Pirelli. Der Grundgedanke der bei der Internationalen Handelskammer zu leistenden Arbeit sei Internationalität, also ein Suchen und Finden des Fortschreitens des eigenen Volkes in der Gemeinsamkeit auf dem Boden der Anerkennung jeden Volkes, ein gemeinsames Streben nach besserer Wohlfahrt auf der Grundlage engerer Beziehungen der Wirtschaft und Völker untereinander.

Präsident Dr. Pirelli

antwortete foldendermaßen: Wir mechanisieren, wir rationalisieren, wir beschleunigen täglich den Rhythmus der Warenerzeugung und die Mittel des Verkehrs unter den Menschen, aber wir wissen auch, daß das Leben sich nicht auf eine chemische Formel bringen läßt, noch der Mensch zu einem Bestandteil der Maschine zu machen ist. Gleichzeitig aber sehen wir, wenn ich mich nicht täusche, die Morgendämmerung eines neuen Geistes sich unter den Arbeitnehmern wie den zur Leitung Berufenen in den gegenseitigen Beziehungen dieser beiden Klassen und in jenen Beziehungen ausdehnen, die sie zur Gesamtheit haben. Der Mangel an Idealismus hat in allen Gesellschaftsklassen Begierden gestärkt, die edelsten Bestrebungen aber geschwächt. Jedermann sprach von seinen Rechten und nicht mehr von seinen Pflichten. Die Qualität wurde von der Quantität überflutet.

Sehe ich zu optimistisch, wenn ich meine, daß man Zeichen einer Wendung erkennen kann? Nein! Ich glaube wohl, behaupten zu können, daß unter sehr verschiedenen Formen und in verschiedenen Ausnahmen diese Wendung sich bereits abzeichnet. In gewissen Ländern bemerkt man vielleicht eine Abschwächung der Schärfen im Klassenkampf, in gewissen Ländern schon den Eintritt einer Zusammenarbeit an Stelle des Kampfes.

Die Unternehmerklassen selbst haben mehr und mehr das Gefühl ihrer Verantwortlichkeit gegenüber denjenigen, die sie beschäftigen, gegenüber dem Staat und gegenüber der Allgemeinheit. Sie haben eine höhere Auffassung von den Aufgaben, die in ihre Hand gelegt sind.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius überbrachte die Grüße und Wünsche der Reichsregierung. Dankbar erinnere sich die Regierung der Wirksamkeit Pirellis, als vor vier Jahren der große Versuch unternommen wurde, das internationale Problem der Reparationen auf dem gesicherten Boden wirtschaftlicher Erkenntnis einer Lösung näherzubringen. Die Gesamtheit der weltwirtschaftlichen Probleme müsse aus der Sphäre politischer Betrachtung herausgebracht werden.

Der Luftverkehr.
Seine Entwicklung im vergangenen Jahre.

Der Verkehr der Deutschen Lufthansa hat im vergangenen Jahre einen gewaltigen Aufschwung genommen. Es wurden befördert: Fahrgäste 102 681 (56 268), Fracht 641 186 Kilogramm (258 464 Kilogramm), Gepäck 821 921 Kilogramm (385 945 Kilogramm), Post 479 816 Kilogramm (301 945 Kilogramm), geflogene Kilometer 9 208 029 (6 141 479). Die in Klammern angegebenen Ziffern stellen die Beförderungsergebnisse im Jahre 1926 dar. Es ergibt sich demnach für das Jahr 1927 gegenüber 1926 die beträchtliche Steigerung von 82 Prozent an Passagieren, 148 Prozent an Fracht, 113 Prozent an Gepäck, 58 Prozent an Post und 50 Prozent an geflogenen Kilometern.

Vom Kraftwagenverkehr.

Der Reichsverkehrsminister Koch hat dem Reichstag eine Denkschrift über die Entwicklung des öffentlichen Kraftwagenverkehrs in Deutschland vorgelegt. In ihr wird mitgeteilt, daß die Reichsbahn den Ausfall infolge des Kraftverkehrs auf 255 Millionen Mark jährlich schätzt. Fürs das Jahr 1932 wird der Ausfall auf 400 bis 450 Millionen Mark geschätzt. — Der Kraftwagenbestand der Reichspost beziffert sich auf 2635 Kraftomnibusse. Es sind von der Post 1600 Kraftfahrlinien mit einer Streckenlinie von 30 409 Kilometern eingerichtet worden. 21,5 Millionen Personen wurden im ersten Halbjahr 1927 befördert. Ungefähr die gleiche Anzahl beförderten in diesem Zeitraum die Kraftverkehrsgesellschaften.

Um das Reichsschulgesetz.

Der Bildungsausschuß des Reichstages hat jetzt in erster Lesung die wichtigen Paragraphen 14 bis 17 des Reichsschulgesetzes angenommen, die die Frage der Beaufsichtigung des Religionsunterrichtes regeln. Zwischen den Regierungsparteien war in langwierigen Verhandlungen ein Kompromiß vereinbart worden, das jetzt im wesentlichen vom Ausschuß gutgeheißen worden ist. Allerdings handelt es sich auch hierbei nur um eine vorläufige Lösung. Zwischen der ersten und zweiten Lesung soll nach einer anderen Fassung gesucht werden. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß in der Sache selbst eine Einigung erzielt worden ist. Es soll nur vermieden werden, daß später in den Text ein anderer Sinn hineingelegt wird, als man ihn jetzt im Auge hatte. Aus diesem Grunde hat man auch den § 16a fallen lassen, da er als eine Anerkennung des bayerischen Konkordats aufgefaßt werden konnte, was von den Antragstellern nicht beabsichtigt war. Andererseits war aber auch, wie der volksparteiliche Abg. Runkel erklärte, der Paragraph insofern überflüssig, als der damit beabsichtigte Zweck schon durch die vorhergehenden Paragraphen, insbesondere Paragraph 16, erreicht wird.

Der entscheidende Paragraph 16 hat in der jetzigen Kompromißfassung folgenden Wortlaut:

„Den Religionsgesellschaften ist — unbeschadet des staatlichen Aufsichtsrechts — Gelegenheit zu geben, sich davon zu überzeugen, ob der Religionsunterricht in Uebereinstimmung mit ihren Grundsätzen erteilt wird. Die zuständigen oberen Stellen der Religionsgesellschaften haben zu dem Zwecke das Recht der Einsichtnahme in den Religionsunterricht. Dieses Recht kann nicht an den Ortsgeistlichen als solchen übertragen werden.

Die Religionsgesellschaften und ihre Vertreter haben gegenüber den Lehrren, die Religionsunterricht erteilen, keine Befugnisse der Dienstaufsicht."

Dem Absatz 2 stimmten auch die Demokraten zu. Um keinen Zweifel darüber zu lassen, wie der Paragraph zu verstehen ist, gab Abg. Runkel vor der Abstimmung eine Erklärung ab, in der er den Standpunkt seiner Fraktion noch einmal wie folgt darlegte:

1. Ein Geistlicher, der lediglich Ortsgeistlicher ist, kann mit der Einsichtnahme nicht betraut werden.

2. Mit der Einsichtnahme kann auch der Nachbargeistliche nicht betraut werden, wenn er nicht zugleich den „oberen Stellen" angehört.

3. Unsere Absicht war, in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des evangelischen Oberkirchenrats Raum zu lassen, in der Regel auf kirchlichem Boden stehende Schulaufsichtsbeamte mit der Einsichtnahme zu betrauen und nur in Sonderfällen „obere kirchliche Stellen".

4. Sollte die vorliegende Fassung diese Absicht nicht eindeutig zum Ausdruck bringen, dann müßte zwischen erster und zweiter Lesung eine neue Formulierung gesucht werden.

5. Unter diesem Vorbehalt stimmen wir der jetzigen Fassung des § 16, der zunächst eine provisorische Lösung darstellt, zu.

Man wird in dieser Erklärung eine authentische Interpretation des § 16 sehen müssen, und wenn zwischen erster und zweiter Lesung noch nach einer neuen Fassung gesucht werden soll, so kann es sich offenbar nur darum handeln, die von dem Abg. Runkel hervorgehobenen Gesichtspunkte im Gesetzestext noch schärfer zum Ausdurck zu bringen. Jedenfalls wird aber diese Frage zu einer Krise kaum noch Anlaß geben.

Damit ist freilich das Schulgesetz noch lange nicht im Hafen. Die gefährlichste Klippe kommt erst noch. Es ist dies die Frage der sogen. Simultanländer. Hier besteht der Gegensatz zwischen Zentrum auf der einen und Deutscher Volkspartei auf der anderen Seite noch in voller Schärfe fort, d. h. die Volkspartei besteht noch immer darauf, daß die Simultanschulen dort, wo sie eingeführt sind, also insbesondere in Baden und Hessen, auf die Dauer erhalten bleiben, während die Regierungsvorlage bekanntlich nur eine gewisse Schonzeit vorsieht, nach deren Ablauf auch in diesen Gebieten die Erziehungsberechtigten das Recht haben sollen, die Schulform zu bestimmen. In den nächsten Wochen wird es sich nun entscheiden müssen, ob es möglich sein wird, diese Gegensätze zu überbrücken.

Beide Teile können sich für ihre Auffassung auf die Reichsverfassung berufen, die hier gewisse Widersprüche enthält. Sie stellt einmal den Grundsatz auf, daß die Erziehungsberechtigten die Schulform zu bestimmen haben, andererseits aber sagt der vielumstrittene Artikel 174 den Simultangebieten bei Erlaß eines Reichsschulgesetzes eine gewisse „Berücksichtigung" zu. Man kann sich bei dieser Bestimmung viel oder wenig denken, doch handelt es sich in diesem Falle weniger um die formal-juristische Seite, als um sachliche Gegensätze. Diese Gegensätze bestanden schon bei der Reichsverfassung und haben gerade zur Einfügung des Artikels 174 geführt. Durch Auslegungskünste lassen sie sich daher jetzt auch schwer aus der Welt schaffen.

Redner zum Reichsetat.



Der Abgeordnete der Bayerischen Volkspartei, Domkapitular Leicht.



Der Zentrumsabgeordnete von Guérard.



Der demokratische Abgeordnete Koch-Weser.

Aus dem Reiche

Ergänzungswahlen bei den preußischen Handwerkskammern.

Im Frühjahr dieses Jahres müssen bei den preußischen Handwerkskammern Ergänzungswahlen stattfinden. Da in der Novelle zur Reichsgewerbeordnung (Handwerksnovelle) die Wahlen zur Handwerkskammer abweichend von dem bisher üblichen Verfahren geregelt werden, so war angeregt worden, im Hinblick auf die nach Inkrafttreten des Gesetzes notwendig werdenden Neuwahlen von den Ergänzungswahlen Abstand zu nehmen. Der Preußische Minister für Handel und Gewerbe hat jedoch nunmehr den Aufsichtsbehörden der Handwerkskammern mitgeteilt, daß mit Neuwahlen unmittelbar nach Inkrafttreten des Gesetzes nicht zu rechnen sei, und daß daher, zumal sich nicht übersehen lasse, wann die Novelle zur Verabschiedung gelangen werde, die gesetzlich vorgeschriebenen Ergänzungswahlen vorzunehmen seien.

Die Auflösung der Studentenschaften ist unwiderruflich und endgültig.

Der preußische Kultusminister Dr. Becker erklärte in Beantwortung einer Zentrumsanfrage, daß die preußischen Studentenschaften aufgelöst sind und nicht mehr existieren. Auch die Aemter, Ausschüsse usw., die ihnen unterstanden, sind aufgehoben. Die Liquidation des Vermögens ist in die Wege geleitet. Bestehen bleiben lediglich wirtschaftliche Einrichtungen, soweit sie eine selbständige Rechtspersönlichkeit darstellen. Ehrengerichtsverfahren haben niemals die Anerkennung der preußischen Unterrichtsverhandlung gefunden.

Bildtelegraphie bei der Polizei.

Die neuesten Forschungsarbeiten haben dazu geführt, daß die drahtlose Telegraphie auch auf die Uebertragung von Bildern ausgedehnt werden kann. Der Erfinder der Fernphotographie, Prof. Korn, hat ein neues Verfahren vorgeführt, mit dem es möglich ist, ohne besondere Kabel die 112 Polizeifunkstationen nur mit einem Zusatzgerät für den Bildfunk einzurichten. Der preußische Innenminister Grzesinski, der den Vorführungen beiwohnte, appellierte an den Landtag und die Presse, dafür einzutreten, daß diese neuen Errungenschaften der Polizei im Kampfe gegen das Verbrechertum zur Verfügung gestellt würden.

Auslandsnachrichten

Aufdeckung von kommunistischen Organisationen in Ungarn.

Die Budapester Polizei ist mit der Aufdeckung einer kommunistischen Organisation beschäftigt. Die Polizei beobachtete bisher Stillschweigen über die Angelegenheit, doch wissen die Blätter davon zu berichten, daß hierbei 22 kommunistische Agitatoren, die in einem Gasthause auf dem Engelsfelde festgenommen wurden, bei ihrem Verhör nach anfänglichem Leugnen ein Geständnis ablegten, demzufolge sowohl in Budapest wie in 17 Provinzstädten neuerliche Verhaftungen vorgenommen werden dürften. Nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung befand sich die Zentrale der Organisation in Budapest. Der Leiter, der bald den Namen Josef Stern, bald den Namen Richard Weiß gebrauchte, hält sich in Wien auf. „Uj Nemsedek" zufolge steckt hinter diesem Pseudonym irgend ein Volkskommissar der seinerzeitigen Proletarierdiktatur in Ungarn, vielleicht Bela Kun selbst, der in der jüngsten Zeit in Wien im zweiten Bezirk eine Agitatorenschule unterhielt.

Der Internationale Gewerkschaftsbund bleibt vorläufig in Amsterdam.

Die Tagung des J. G. B. hat den Beschluß gefaßt, sowohl die Bestimmung des Sitzes des J. G. B. wie auch die Wahl des Vorsitzenden und des Generalsekretärs auf sechs Monate zu vertagen. Innerhalb des Ausschusses machte sich zwar eine starke Strömung geltend zu Gunsten einer Verlegung des Sitzes nach Deutschland. Da jedoch mehrere Ländervertreter kein bestimmtes Mandat hatten, und ohne ein solches einem so weittragenden Beschluß nicht zustimmen wollten, beschloß die Konferenz, die gesamte Materie auf die nächste Sitzung zu vertagen.

Dienstentlassung wegen Gotteslästerung.

Mißbrauch der Meinungsfreiheit durch einen Lehrer im Stadtparlament.

Von amtlicher Stelle wird folgende grundsätzlich wichtige Entscheidung zu § 2 des Disziplinargesetzes vom 21. Juli 1852 über das Dienstvergehen eines Lehrers durch eine Gott und die christliche Religion beschimpfende Aeußerung als Stadtverordneter bekannt gegeben:

Ein an einer weltlichen Volksschule angestellter Lehrer, der zugleich Stadtverordneter ist, hatte in einer Stadtverordnetensitzung bei Erörterung der Bewilligung eines städtischen Zuschusses an eine private Bekenntnisschule grob beschimpfende und deshalb starke Empörung in der Versammlung erregende Aeußerungen über Gott und die christliche Religion gemacht und war deshalb wegen Vergehens gegen § 166 StGB. strafgerichtlich bestraft worden.

In der Straftat wurde zugleich ein schweres Dienstvergehen erblickt. Der Angeschuldigte wird gegen die Einleitung eines Disziplinarverfahrens nicht etwa dadurch geschützt, daß er jene Aeußerungen in seiner Eigenschaft als Stadtverordneter getan hat. Wenn auch gegen Stadtverordnete an sich kein Disziplinarverfahren stattfindet, da sie als solche keine Beamte sind, so folgt daraus nicht, daß Beamte, die zugleich Stadtverordnete sind, nicht wegen ihres Verhaltens als Stadtverordnete in dem gegen sie als Beamte zulässigen Disziplinarverfahren zur Verantwortung gezogen werden dürften. Dem steht schon der in der Rechtsprechung der höchsten Disziplinarinstanzen anerkannte Grundsatz entgegen, daß das Amtsverhältnis die gesamte Persönlichkeit des Beamten erfaßt, er also für sein Verhalten in und außer dem Amte disziplinarisch verantwortlich ist. Die Freiheit der Mitglieder der Volksvertretungen von gerichtlicher oder dienstlicher Verfolgung wegen der in Ausübung ihres Berufes getanen Aeußerungen (Artikel 36 der Reichsverfassung) ist den Stadtverordneten nicht verliehen. Zwar war der Angeschuldigte selbstverständlich berechtigt, seine religionslose Weltanschauung in der Oeffentlichkeit frei zu vertreten. Aber dieses Recht der freien Meinungsäußerung ist kein schrankenloses, selbst nicht für den deutschen Staatsbürger, der kein Beamter ist. Denn nach Artikel 118 der Reichsverfassung hat jeder Deutsche nur das Recht, innerhalb der Schranken der allgemeinen Gesetze seine Meinung frei zu äußern. Gilt diese Schranke, wie für jeden Deutschen, selbstverständlich auch für jeden Beamten, so wird die den letzteren durch Artikel 130 Abs. 2 der Reichsverfassung gewährleistete Freiheit der politischen Gesinnung und ihrer Aeußerung noch weiter begrenzt durch die besonderen Pflichten ihres Beamtenverhältnisses. Sie haben sich also bei Ausübung des Rechts auf freie Meinungsäußerung innerhalb der Grenzen zu bewegen, die ihnen durch die Disziplinargesetze gezogen sind.

Danach muß sich der Beamte, wie der Beschluß des preußischen Staatsministeriums vom 24. September 1925 ausspricht, bei allen seinen Handlungen auch außerhalb des Dienstes dessen bewußt sein, daß das Amt ihn verpflichtet, sich stets — auch in der Ausübung staatsbürgerlicher Rechte — diejenige Mäßigung und Zurückhaltung aufzuerlegen, die durch seine Stellung als „Diener der Gesamtheit" (Artikel 130 Absatz 1 der Reichsverfassung) bedingt ist und jede Mißdeutung seiner Handlungen ausschließt. Der Angeschuldigte hat nun nicht nur die durch Artikel 118 a. a. O. jedem Staatsbürger gesetzten Schranken der allgemeinen Strafgesetze, nämlich des Strafgesetzbuches, überschritten, sondern zugleich auch durch die bewußte rohe Beschimpfung des religiösen Empfindens Andersdenkender in der Oeffentlichkeit sich der Achtung, des Ansehens und Vertrauens, die sein Beruf als Beamter erfordert, unwürdig gezeigt, namentlich als Lehrer, der die Jugend in der Achtung der Gesetze und der Ueberzeugung Anderer zu erziehen berufen ist. Es ist daher, zumal in Anbetracht der Vorstrafen des Angeschuldigten, die auf Dienstentlassung lautende Entscheidung erster Instanz bestätigt worden.

Westfalen u. Rheinland

Dortmunder Randschau

(Der „Spuk" auf dem Runkelhaufen.) Im benachbarten Brackel wurde ein Landwirt von einigen Einwohnern darauf aufmerksam gemacht, daß es seit einigen Tagen während der Nachtzeit auf seinem Runkelhaufen nicht mit rechten Dingen zugehe, denn man habe dort mehreremale einen Lichtschein wahrgenommen. Der beherzte Landwirt beschloß, sich den Spuk einmal aus der Nähe anzusehen und pirschte sich, als am Mittwoch abend das Licht wieder auftauchte, heran. Dabei stellte er fest, daß der „unruhige Geist" ein junger Mann aus der Gemeinde war, der sich beim Laternenschein einen Korb voll Runkeln gestohlen hatte. Der gutmütige Landwirt forderte den jungen Mann auf, sich am nächsten Tage eine ganze Karre voll Runkeln abzuholen, das „Spuken" auf seinem Runkelhaufen in Zukunft aber zu unterlassen.

(Ein guter Fang.) Auf dem Westenhellweg wurde in den Nachtstunden von der Polizei ein Mann festgenommen, der einen schweren Koffer bei sich führte. In demselben befanden sich Einbruchswerkzeuge, etwa 2000 Zigaretten, Schokolade, Damenwäsche, Eßwaren, ein Beutel Kupfergeld, drei Flaschen Weinbrand und zwei Flaschen Rum. Die Sachen stammen vermutlich aus einem Diebstahl. Der Festgenommene wurde der Kriminalpolizei übergeben.

#

Aus dem Industriegebiet

Lütgendortmund, 23. Jan. **(Zu dem Schachtunglück auf Heinrich-Gustav.)** Die Bergungsarbeiten auf der Zeche Heinrich-Gustav der Harpener Bergbau-A.-G. in Lütgendortmund sind jetzt soweit fortgeschritten, daß nun mit den eigentlichen Bergungsarbeiten begonnen werden kann. Bei dem Umfang der Katastrophe wird es wohl noch etwa 2 Wochen dauern, bis zu den Toten vorgedrungen werden kann. Die Ursache des Unglücks ist nach wie vor ungeklärt; das Oberbergamt beaufsichtigt die Arbeiten nach wie vor.

Hattingen, 23. Jan. **(Brand in einer Nietenfabrik.)** Nachts brach in den Fabrikräumen der Ruhrtaler Nietenfabrik in Obersonsbeck Feuer aus, das rasch einen größeren Umfang annahm. Die Dächer und größtenteils auch die Räume wurden zerstört. Zwei Feuerwehren arbeiteten angestrengt, um den Brand auf seinen Herd zu beschränken, was auch nach einiger Zeit gelang. Die Löscharbeiten wurden wegen der ungünstigen Wasserverhältnisse sehr erschwert. Der angerichtete Schaden ist zwar groß, doch durch Versicherung gedeckt. Der Betrieb muß für wenige Tage ruhen. Nach Errichtung von Notdächern soll die Arbeit voll wieder aufgenommen werden.

*

Die Reichsknappschaft stellt 3 Millionen Mark für den Wohnungsbau zur Verfügung.

Bochum, 23. Jan. Der Vorstand der Reichsknappschaft tagte am 18. und 19. Januar in Berlin. Von der umfangreichen Tagesordnung ist insbesondere folgendes von Interesse. Der Vorstand beschloß für die Errichtung von Bergmannswohnungen, zur Gewährung von Zusatzhypotheken, 3 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen. Dieser Betrag soll nach dem Beitragsaufkommen auf die einzelnen Bezirksknappschaften verteilt werden. Der auf das Ruhrgebiet entfallende Teil, etwa 1½ Millionen Mark, soll der Treuhandstelle für Schaffung von Bergmannswohnungen in Essen für Hypothekendarlehen gegeben werden. In dieser Vorstandssitzung wurde Bericht erstattet über die Tarifverhandlungen mit den Angestelltenorganisationen für die Knappschaftsangestellten. Die Verhandlungen sind gescheitert. Die Vorschläge des Personalausschusses der Reichsknappschaft hätten allein für die Ruhrknappschaft größere jährlich laufende Mehrbelastungen gebracht, dazu käme die zu zahlende Abfindungssumme sowie die Erhöhung für das Krankenhauspflegepersonal und die außertariflichen Angestellten. Die Forderungen der Gewerkschaften hätten für die Tarifangestellten der Ruhrknappschaft eine Mehrbelastung von 499 000 Mark, ebenfalls ohne die zu zahlende Abfindungssumme, die in diesem Jahre für die Ruhrknappschaft 320 bis 350 000 Mark ausmacht, betragen. Der Vorstand der Reichsknappschaft billigte einstimmig die Haltung des Personalausschusses. Der Vorstand beschließt, den Reichsarbeitsminister um Vermittlung evtl. Bestellung eines Schlichters anzurufen.

*

Bochum, 23. Jan. **(Gasexplosion.)** In der Gewerkschaft Lindenborn hatte sich in einem Senkschacht durch eine unbekannte Ursache Gas angesammelt. Durch einen Feuerfunken gelangte das Gas plötzlich zur Explosion. Durch die Gewalt der Explosion wurde großer Schaden angerichtet, auch zwei Arbeiter wurden verletzt.

Buer, 23. Jan. **(Von einem Güterzug zermalmt.)** An der Bahnstrecke Hugo—Horst-Emscher (Emscher-Talbahn), am Uebergang des Lackmann-Feldweges, wurde eine unbekannte männliche Person, die von einem Güterzuge überfahren und getötet wurde, von Passanten aufgefunden. Der Körper des etwa 25 Jahre alten Mannes war buchstäblich zermalmt. Anscheinend handelt es sich um einen Bergarbeiter, da er Arbeiterkleidung trug und eine Kaffeeflasche und Butterbrote mit sich führte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich um einen Selbstmord handelt.

Buer, 23. Jan. **Eine Diphtheritisepidemie** ist unter den Kindern der benachbarten Gemeinde Westerholt ausgebrochen. Die Zahl der Erkrankungen wurde mit 20 angegeben. In einem Hause sind allein 9 Krankheitsfälle zu verzeichnen. Die Gesundheitspolizei hat sofort die nötigen Schutzimpfungen und Isolierungen angeordnet.

Ergebnis der Eignungsprüfung für die Abendschüler.

Das Obersekunda-Ergebnis schlecht.

Essen, 23. Jan. Die Ergebnisse der am 7. Januar 1928 stattgefundenen Eignungsprüfung liegen nunmehr vor. Von den 286 Schülern, die sich bis zum 1. Januar für die Aufnahme in die Obertertia gemeldet hatten, sind nur 253 zur Eignungsprüfung erschienen. Die Ergebnisse der Prüfung bewegen sich zwischen 489 und 6 Punkten. Zwei Fünftel der für die Obertertia geprüften, also etwa 100 Prüflinge, die in der Eingnungsprüfung am besten abgeschnitten haben, werden zu der im Laufe der nächsten Woche stattfindenden Wissensprüfung schriftlich geladen. Die übrigen Prüflinge erhalten von dem Ergebnis der Prüfung keine Mitteilung. Von dem Ausfall der beiden Prüfungen wird es abhängen, wer von den Anwärtern in die Obertertia aufgenommen wird; vorgesehen ist die Einrichtung einer Klasse von etwa 35—40 Schülern. Der Unterricht soll Anfang Februar beginnen. — Von der Errichtung einer Obersekunda muß leider abgesehen werden, da die Zahl und Art der Meldungen (50) bezw. das Ergebnis der Eignungsprüfung (Höchstzahl 405, Mindestzahl 81 Punkte) nicht derart war, daß eine lebens- und leistungsfähige Klasse entsteht. — Ob im nächsten Jahre nochmals zu Meldungen für die Obersekunda aufgefordert und dann versucht wird, aus den besten Meldungen dieses und des nächsten Jahres eine lebensfähige Obersekunda ins Leben zu rufen, steht noch dahin. Im ungünstigsten Falle haben die wirklich begabten Anwärter für die Obersekunda Gelegenheit, in 2 Jahren, wenn die jetzige Obertertia zur Obersekunda aufgerückt ist, in die mittlerweile freigewordenen Plätze der Klasse einzutreten und drei Jahre später die Reifeprüfung abzulegen.

Gemeindehaushalte.

Produktive und unproduktive Gemeindeverwaltung.

Mit einer gewissen Gleichgültigkeit hat man bis in die allerletzte Zeit die Ausgabengestaltung des Reiches, die fortgesetzten Nachtragsbewilligungen des Reichstags, die Ausweise der Einnahmen der Reichsfinanzverwaltung und nicht zuletzt auch die Entwicklung des Reichsvermögens unbeachtet gelassen, während am Haushalte der Gemeindeverwaltung schärfste Kritik geübt worden ist. Es ist falsch, so führte Oberbürgermeister Scharnagl-München jüngst in einem Vortrag aus, die Produktivität der Gemeindewirtschaft nur dann als gegeben zu erachten, wenn ihre Aufwendungen einen unmittelbaren, rechnerisch feststellbaren Gewinn abgeben. Aufgabe der Gemeindeverwaltung ist es, die wirtschaftlichen Interessen in ihrem Gebiete zu fördern. Von der Art, wie sie gelöst wird, hängt die Produktivität der Gemeindeverwaltung ab. In einer Art Lehrbuch von John Fiske über die bürgerliche Verwaltung in den Vereinigten Staaten, das bereits vor dem Kriege erschienen ist, wird der Aufgabenkreis einer amerikanischen Stadt folgendermaßen umschrieben: „Die moderne Stadt muß sein ein Platz, an dem man gesichert leben und Eigentum besitzen kann, ein angenehmer Platz, an dem man seinen Geschäften nachgehen kann, ein schöner Platz, aber auch ein unterhaltlicher Platz, ein Mittelpunkt der Erziehung und endlich auch eine Stätte der Fürsorge, der humanitären und caritativen Einrichtungen." Bezüglich der Versorgung mit Gas, elektrischem Strom und Straßenverkehrseinrichtungen wird gefordert, daß die Gemeindeverwaltung ein scharfes Kontrollrecht zum Schutze ihrer Bürger ausüben müsse wenn und soweit sie nicht selbst solche Unternehmungen betreibe. Weder hier noch sonst in der kommunalen Literatur wird die wirtschaftliche Betätigung der Gemeinde mit wirtschaftlichen Kräften als öffentliche Aufgabe rundweg abgelehnt. Es werden lediglich Zweckmäßigkeitsfragen aufgeworfen, wie Korruption und Mißbrauch am besten vorgebeugt werden kann, wenn die Gemeinde selbst Unternehmerin ist oder wenn sie sich darauf beschränkt, private Unternehmungen zu kontrollieren. Auf die ästhetische Ausstattung der modernen Stadt wird das allergrößte Gewicht gelegt. Wir sehen also auch in dem privatwirtschaftlich orientierten Amerika die Auffassung vertreten, daß die moderne Gemeindeverwaltung die Grundlage für die Lebens- und Arbeitsmöglichkeit ihrer Bevölkerung geschaffen hat.

Die deutschen Städte gehen mit dem Reichsbankpräsidenten durchaus einig in der Auffassung, daß die Finanzwirtschaft der öffentlichen Stellen Deutschlands und selbstverständlich auch der Gemeinden Rücksicht zu nehmen hat auf die Gesamtverpflichtungen Deutschlands. Sie sind mit ihm der Ueberzeugung, daß die Anleiheaufnahme im Ausland nicht schrankenlos vor sich gehen darf. Wir müssen Herrn Dr. Schacht aber widersprechen in seinen allgemeinen Vorwürfen gegen die Gemeinden und ihre Finanzgebarung, gegen die Behauptung angeblicher Luxusausgaben gegen die Nichtachtung wichtig gemeindlicher Aufgaben."

Zum Schluß wandte sich Oberbürgermeister Scharnagl gegen die zu enge Auslegung des Begriffs der produktiven Anleiheverwendung und betonte, daß angesichts der Verknappung des inländischen Kapitalmarktes Auslandsanleihen insbesondere auch für den Wohnungsbau zugelassen werden müßten.

Sollen die Stadt- und Landkreise für den Ausbau des Streckennetzes der Reichsbahn Beiträge leisten?

Essen, 23. Jan. Die Frage der Gewährung von Zuschüssen seitens der Städte und Gemeinden zu den Kosten, die der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft zur Ausgestaltung ihres Streckennetzes entstehen, ist Gegenstand der Beratung innerhalb der Industrie- und Handelskammer zu Essen gewesen. Die Ansicht geht übereinstimmend dahin, daß der Ausbau des durchgehenden Streckennetzes allein Aufgabe der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft sein muß. Diese hat selbst in einer Veröffentlichung der letzten Zeit betont, daß sie keine Möglichkeiten hat, die berührten Städte und Gemeinden an den Kosten von Bahnbauten, die sie in ihrem Interesse unternimmt, zwangsweise zu beteiligen. Bei derartigen Bauten verlangt die gebotene Rücksicht auf die finanziellen Verhältnisse der Städte und Gemeinden, eine Kostenbeteiligung grundsätzlich abzulehnen. Letzten Endes würde eine Mißachtung dieses Grundsatzes eine weitere Belastung der Wirtschaft bedeuten.

Andererseits wird es unbedenklich, in manchen Fällen wahrscheinlich notwendig sein, daß sich die Städte etwa im Austausch von Gelände oder auf sonstige Weise an den Kosten von Reichsbahnbauten beteiligen, wenn es sich um Bahnumbauten handelt, die für die Städte eine Veranlassung bilden können, hiermit städtebauliche Verbesserungen und Verschönerungen zu verbinden. Das Ausmaß der Beteiligung wird von dem unmittelbaren internen Interesse abhängig sein.

Nach den gekennzeichneten Grundsätzen dürfte bezüglich der für Essen in Frage kommenden Strecke Essen—Buer—Haltern eine Beteiligung seitens der Stadt Essen an den Ausbaukosten dieser Hauptstrecke nicht in Frage kommen. Der Ansicht der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, daß der Bau der genannten Strecke auf absehbare Zeit für sich allein nicht tragfähig sei, ist entgegenzuhalten, daß eine Neubaustrecke wohl niemals für sich allein auf die Ertragsfähigkeit hin betrachtet werden kann; man muß vielmehr die Bedeutung der Neubaustrecke für das gesamte Streckennetz in Rechnung stellen. Im übrigen bestreitet die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft die Ertragsfähigkeit der in Rede stehenden Strecke nur für absehbare Zeit und gibt damit die Wahrscheinlichkeit der späteren Ertragsfähigkeit der Strecke selbst zu.

Was schließlich den zur Verteilung der Kosten vom Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk aufgestellten Verteilungsschlüssel anbetrifft, so ist die Industrie- und Handelskammer zu Essen der Ansicht, daß ein solcher nach wirtschaftlichen Interessen, Einwohnerzahl und Einflußgebiet gefundener Schlüssel sich zu einer übergroßen Belastung der Städte auswirkt, ohne daß diese eine entsprechende Finanzkontrolle über die Etats der unterstützten Gemeinden und Landkreise haben. Die Kammer hofft, daß auch die übrigen Wirtschaftskreise des niederrheinisch-westfälischen Industriebezirks sich ihrer Auffassung anschließen werden, damit die Reichsbahn nicht im gern geübten Konkurrenzverfahren doch die Abwälzung von Lasten erreicht, die sie selbst zu tragen hat.

*

Hamborn, 23. Jan. **(Tödlicher Unfall.)** Im Rangierbetrieb der August Thyssenhütte geriet der 30jährige verheiratete Arbeiter Bernhard Naternig aus Hamborn zwischen zwei Lokomotiven. An den dabei erlittenen Verletzungen ist der Mann jetzt gestorben.

Duisburg, 23. Jan. **(Großfeuer in einer Kupferhütte.** Im Kupfer- und Messingwerk Heckmann A.-G. brach Großfeuer aus, dem die Drehrei fast völlig zum Opfer fiel. Der Fußboden und der Dachstuhl brannten aus. Der Schaden ist groß, eine Betriebsstörung aber wohl nicht von langer Dauer.

Duisburg, 23. Januar. **(Selbstmord eines Lokomotivführers.)** Ein Lokomotivführer von hier wurde auf dem Eisenbahnkörper tot aufgefunden. Ihm war der Kopf abgefahren. Da er seit einiger Zeit infolge Nervenerkrankung keinen Dienst mehr versah, wird Selbstmord angenommen.

Solingen, 23. Jan. **(Großfeuer.)** Ein großes Schadenfeuer mit Entzündung zweier Benzintanks brach auf dem Lagerplatz eines Fuhrunternehmers aus. Das Feuer griff infolge des starken Sturmes so schnell um sich, daß in wenigen Minuten mit turmhoher Stichflamme ein Benzintank in die Luft flog. Den brennenden Benzinmengen stand die Feuerwehr machtlos gegenüber und mußte sich darauf beschränken, die umliegenden Fachwerkhäuser, die infolge der Hitze bereits Feuer gefangen hatten, zu schützen. Kurze Zeit darauf entzündete sich ein weiterer Benzintank. Die in dem Lager untergestellten zwei Kraftwagen wurden vollständig vernichtet. Der in dem Autoschuppen anwesende Kraftwagenführer hat furchtbare Brandwunden davongetragen.

Düsseldorf, 23. Jan. **(Ein Zuchthaus-Veteran.)** Als am 1. Januar dieses Jahres der vorbestrafte Schmied Heinrich Clemens bei einem Einbruch erwischt wurde, schoß er sich eine Kugel in den Kopf. Da er aber sich nur leicht verletzt hatte, konnte er trotzdem sofort verhaftet werden, kurz darauf auch sein Mittäter, der „Arbeiter" Heinrich Schmitz, der von seinen 56 Lebensjahren schon rund 31 Jahre im Zuchthaus saß. Die Verhandlung ergab, daß Schmitz, der sich recht ungebührlich benahm und der auch einen Haftentlassungsantrag eingereicht hatte, der Verführer des Clemens war. Er wurde zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Clemens kam mit 2 Jahren Gefängnis davon.

Von Rhein und Mosel

Köln, 23. Jan. **(Berufungsverhandlung im Prozeß Dr. Limbourg.)** Auch die weitere Zeugenvernehmung gab dem bisherigen Gesamtbild kein anderes Gepräge. Die von der Verteidigerseite geführten Fehden nehmen schärfere Formen an, sodaß Rechtsanwalt Dr. Sack Veranlassung nahm, die Aussetzung des Verfahrens anzukündigen, falls nicht eine andere Methode in der Prozeßführung eingeschlagen würde. Das schon zu Beginn des Prozesses bekundete Interesse hat sich noch weiter gesteigert, sodaß der Schwurgerichtssaal bis zum Schluß der Verhandlung überfüllt bleibt.

Mörs, 23. Jan. **(Während der Eisenbahnfahrt tödlich verunglückt.)** Auf der Kleinbahnstrecke Mörs—Rheinberg zerplatzte während der Fahrt die Fahrpumpe. Ein Gußstück traf den 22jährigen Heizer so schwer an der Stirn, daß er alsbald starb.

Wesel, 23. Jan. **(Englische Rheinreklame.)** Die englische Zeitung „The Manchester Guardian" beabsichtigt, eine Sondernummer über das Rheinland herauszugeben, die einen Ueberblick über die wirtschaftlichen, landwirtschaftlichen, verkehrstechnischen, kulturellen und sonstigen Verhältnisse des Rheinlandes bieten soll. Namhafte Vertreter werden hierüber schreiben. Die Kommunen werden durch besondere Artikel vertreten sein, so Wesel mit einem Artikel über den Niederrhein. Die englische Rheinlandwerbung verdient auch im Hinblick auf die „Pressa" besonderes Interesse.

*

Uebungen der Besatzung im Pfälzer Wald.

Neustadt a. H., 23. Jan. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat die französische Besatzung den Pfälzer Wald von Neustadt bis St. Martin wegen ihrer Schießübungen, die in Neustadt am Schießhaus abgehalten werden, als Gefahrenzone erklären lassen. Die Besatzungsbehörde hat in einer Versammlung am letzten Dienstag vergeblich versucht, die Zustimmung der Bürgermeister und beteiligten Bezirksämter zu dieser Maßnahme zu erhalten und dabei den Entwurf eines Schießplanes für eine Woche vorgelegt, der bereits Freitag in Kraft trat. Die Tafeln sind im Pfälzer Wald schon aufgestellt, um die Bevölkerung zu warnen. Damit ist dieser von Touristen am meisten besuchte Teil des Pfälzer Waldes für die Bevölkerung unbegangbar gemacht worden.

*

Trier, 23. Jan. Das Militärpolizeigericht hatte einen Gemeindevorsteher aus der Eifel zu einem Monat Gefängnis verurteilt, weil er keine Quartiere gestellt und einen Offizier beleidigt haben sollte. Der Verurteilte hatte nur den Dienstanweisungen seiner Behörde Folge geleistet. In der Berufungsinstanz wurde die Gefängnisstrafe in 150 Mark Geldstrafe umgewandelt.

Wirtschaft u. Handel

Zur Eisenpreiserhöhung.

Ueber die Einstellung des Handwerks

zur kürzlich erfolgten Eisenpreiserhöhung erfährt man folgendes: Gegen die Erhöhung der Eisenpreise erheben sich vom gesamtwirtschftlichen Staandpunkt aus schwerste Bedenken. Der Beschluß konnte von der eisenerzeugenden Industrie um so eher gefaßt werden, als sie Monopolstellung einnimmt und den gesamten Eisenhandel beherrscht. Für die eisenverarbeitende Industrie, insbesondere auch für die verschiedenen in Frage kommenden Handwerksgruppen, bedeutet das Vorgehen eine erhebliche Verteuerung des Rohstoffes, die für das Handwerk um so schwerer ins Gewicht fallt, als ein Ausgleich durch Export nicht in Frage kommt. Auf dem Binnenmarkt werden alle verarbeitenden Faktoren genötigt sein, die Preise für die Letztverbraucher entsprechend heraufzusetzen. Hier handelt es sich aber nicht um die Erhöhung von 3.— M. für die Tonne, sondern um die weit höheren Zuschläge für die Holzfabrikate. Die Bedenken des Handwerks gehen auch noch dahin, daß die vorgenommene Heraufsetzung der Preise eines so wichtigen Urproduktes leicht weitere Preiserhöhungen nach sich ziehen und damit zu einer großen Beunruhigung der Allgemeinheit führen kann. Die Erfahrungen aus der Zeit vor 2 Jahren, wo regierungsseitig ein Preisabbau versucht werden sollte, haben aber gezeigt, wie leicht die Oeffentlichkeit geneigt ist, des Letztveräußerer für die Preise verantwortlich zu machen, die in ihrer Höhe durch die Preise der verwendeten Produkte mitbedingt sind. Es bleibt abzuwarten, ob etwa der Reichswirtschaftsminister von den ihm aus dem Kartellgesetz zustehenden Befugnissen Gebrauch macht und im Interesse der gesamten deutschen Wirtschaft einschreitet.

*

Bayern und die Erhöhung der Eisenpreise.

Aus München wird amtlich gemeldet: Die von der deutschen eisenschaffenden Industrie am 12. Januar in Düsseldorf beschlossene Erhöhung der Eisenpreise hat in Bayern lebhafte Beunruhigung hervorgerufen, die umso größer ist, als zugleich mit der allgemeinen Preisheraufsetzung noch besondere Abänderungen der bisherigen Bezugsbedingungen vorgenommen sind, die die süddeutschen Abnehmer ausschließlich treffen. Bei der Bedeutung der Angelegenheit für die gesamte bayrische Wirtschaft hat die bayrische Regierung nach Fühlungnahme mit den beteiligten Kreisen die einschlägigen Verhältnisse eingehend geprüft und wird sich der hier in Frage stehenden bayrischen Interessen mit Nachdruck annehmen. Zu diesem Zwecke wird sie sowohl mit der Stahlwerksverbands A.-G. Düsseldorf unmittelbar in Verbindung treten, wie sich auch mit dem Reichswirtschaftsministerium und den anderen süddeutschen Regierungen ins Benehmen setzen. Dagegen trifft die Nachricht, daß Bayern das Kartellgericht angerufen habe, nicht zu.

Gesundheitliches

Ueber die Wirkungen des Tabakrauchens

liegen neuere Beobachtungen und Untersuchungen vor, die die Ursachen der gelegentlichen Gesundheitsschädigungen durch starkes Rauchen aufzuklären suchen. So hat man neuerdings beobachtet, daß es offenbar gar nicht das Nikotin ist, was vielfach die unangenehmen Wirkungen hat, sondern andere Giftstoffe, die im Tabak in geringen Mengen enthalten sind. Das ist einmal Arsenik, das sich tatsächlich auch chemisch nachweisen ließ und von dem ein Teil beim Rauchen mit „verraucht" bezw. beim Kauen in den Speichel übergeht.

Leichte Ernährungsstörungen der Kinder

werden oft nicht genügend beachtet. Man muß aber einmal beobachtet haben, wie leicht ein Kind im frühesten Alter erkrankt, wie schwer oft eine vollständige Heilung zu erreichen ist, wie schnell eine Körpergewichtsabnahme von 500 bis 600 Gramm eintritt und wie langsam sie wieder ausgeglichen wird. Die Störung ist ja nicht damit beseitigt, daß die sichtbaren Krankheitserscheinungen verschwinden, sondern es dauert sehr viel länger, bis ein einmal erkranktes Kind wieder als ganz gesund zu bezeichnen ist. Die Zeit der Krankheit aber bringt das Kind in seiner körperlichen und geistigen Entwicklung zurück und schafft auch der Erziehung Schwierigkeiten, deren Folgen dann noch lange zu spüren sind.

Zur Behandlung von Scharlach.

Wenn der Ausschlag bei Scharlach vorzugsweise gegen Brust und Hals zu drängt, lege man im Wechsel von fünf Minuten 10 bis 20 heiße Wasserkompressen hintereinander auf diese Körperteile. Erscheint es erforderlich, so sind die Kompressen zu wiederholen, und in geringerem Maße können sie auch dann fortgesetzt werden, wenn sich bereits deutliche Zeichen der Heilung erkennen lassen.

Bronchialkatarrh

ist bei Kindern oft mit Fieber verbunden. Dann lege man den Kopf des Kindes etwas hoch und mache kalte Ueberschläge auf Stirn und Kopf, sobald die Körpertemperatur wesentlich steigt und das Kind zu phantasieren beginnt. Geht der Atem rascher als gewöhnlich, so mache man anhaltend heiße Umschläge auf die Brust oder lege ein mit Senfspiritus getränktes Stück Leinwand auf die Brust, das man nach 5 bis 10 Minuten wieder abnimmt, um es zu erneuern.

Bauchhernien,

die nur bei Erwachsenen vorkommen, ähneln den Nabelbrüchen bei Kindern. Sie haben ihren Sitz meist in der Mittellinie der Bauchwand. Ihre häufigste Ursache bildet die Dehnung der Operationswunde nach einem Leibschnitt, wenn keine zweckmäßige Leibbinde getragen wird. Die Bauchhernien können außerordentlich groß werden und dementsprechend heftige Beschwerden hervorrufen. Die Behandlung besteht im Tragen von elastischen Gurten mit sogenannter Pelotte, ähnlich wie bei Nabelbrüchen. Kann der Bruch nicht mehr zurückgeschoben werden, ohne daß jedoch die Notwendigkeit einer Operation vorliegt, so müssen Hohlpelotten zum Schutz angewendet werden, da sich leicht eine Empfindlichkeit gegen Berührung und Reibung entwickelt.

Die Darmausscheidungen bei Gelbsucht

verändern sich in ganz besonders auffälliger Weise. Da die braune Farbe des Kots durch die Galle erzeugt wird, nimmt dieser, wenn der Abfluß der Galle zum Darm gehemmt ist, eine absonderliche Beschaffenheit an. Er sieht aschgrau aus und besitzt einen widerlich stinkenden Geruch, ist auch reich an Fett. Dieser Fettgehalt kann so groß sein, daß der Kot weiß und tonartig wird. Das alles erklärt sich daraus, daß die Verdauung der Fette zum Teil von der Galle besorgt wird und sie bei deren Fehlen nur mangelhaft vor sich geht.

Für die Küche

Griessuppe mit Milch.

Man schüttet 65 Gramm Gries langsam in kochende Milch und kocht die Suppe unter fortwährendem Rühren (damit keine Klümpchen entstehen) eine halbe Stunde lang. Salz, Zucker und Vanille werden nach Belieben zugesetzt.

Buttermilchsuppe.

Man quirle 3 Eier, 3 Eßlöffel voll Mehl und ein achtel Liter gute Sahne durcheinander, gieße diese Maße in 1 Liter Buttermilch, welche man unter fortwährendem Rühren zum Kochen gebracht hat. Nachdem die Suppe unter erneutem Quirlen aufgekocht hat, richtet man dieselbe über gerösteten Semmelschnitten an.

Pichelsteiner auf Norddeutsche Art.

Schweine-, Kalb- und Rindfleisch, von jedem ¼ Pfund, knochenlos, schneidet man abgewaschen in grobe Würfel, desgleichen schneide man 2 Möhren, 2 Petersilienwurzeln, 1 kleinen Sellerie und 2 Zwiebeln und 1 Pfund rohe geschälte Kartoffeln in Scheiben oder Stückchen. Schichtet alles abwechselnd in einen hohen Topf oder größere verschließbare Puddingform, mit Kartoffeln beginnend und dann abwechselnd Fleisch, Gemüsewürfel, dieses mit Salz, Pfeffer und wenig Kümmel überstreuend. Dann verquirlt man 1 Tasse heißes Wasser mit 1 Teelöffel Appels Heliosextrakt und gießt es über das Ganze und läßt es zugedeckt 1½ Stunde im Wasserbad schmoren.

Hammelfleisch mit weißen Rüben.

Ein Kilogramm gutes, nicht zu fettes Hammelfleisch wird in Stücke gehackt, die man klopft, mit Salz und Pfeffer bestreut, in Mehl wendet und auf beiden Seiten in gelbgemachter Butter goldbraun brät. Dann gibt man etwas Brühe und Butter dazu und läßt das Fleisch über gelindem Feuer dämpfen. 1 bis 1½ Kilogramm weiße Rüben werden hergerichtet, in Wasser nebst ein wenig Butter ein Weilchen gekocht und dann die Rüben nebst ihrer Brühe zu dem Fleisch gegeben. Nun fügt man noch 1 bis 2 kleine geschälte Zwiebeln dazu und läßt alles zusammen weich kochen. Zuletzt wird das Fleisch herausgenommen und die Brühe mit zwei Löffeln in zerlassener Butter hellbraun gerösteten Mehles zu sämiger Tunke verkocht, die man gut abschmeckt und nach Bedarf würzt. Wer die Rüben süßlich liebt, gibt etwas Zucker oder Sirup dazu. Die Brühe darf nicht zu lang sein. Man richtet Fleisch und Rüben zusammen an und reicht Salzkartoffeln dazu.

Grieß-Klöße.

¾ Pfund feinen Weizengrieß läßt man in ¾ Liter Milch mit Salz und Butter halb weich quellen, fügt in Butter geröstete Semmelwürfel und 3 Eier darunter und formt Klößchen daraus, die man 10 Minuten in Salzwasser kochen läßt.

Pudding.

¼ Pfund Butter wird zu Sahne gerührt. Dazu kommen 4 Tassenköpfe geriebene Semmel (vorher mit Milch und Wasser angefeuchtet), Zucker nach Geschmack, etwas Mandeln, 6 Eigelb und zuletzt das Weiße, zu Schnee geschlagen, ferner Zitrone oder Vanille. Man setzt den Pudding gleich ins kochende Wasser und läßt ihn 1½ Stunde kochen.

Kaffeecreme.

Man löst 5 Blatt weiße Gelatine in 1/10 Liter Wasser auf, fügt Eigelb, 1/10 Liter abgekochte Milch, 1/10 Liter starken, schwarzen Kaffee und 40 g Zucker hinzu, quirlt alles auf dem Feuer, bis es steigt, schüttet die Masse in eine tiefe Schüssel und rührt sie, bis sie kühl ist. Dann rührt man ¼ Liter Schlagsahne darunter, gießt alles in eine mit Mandelöl ausgestrichene Form und stürzt es kurz vor dem Gebrauch.

Hauswirtschaftliches

Wenn die in Bauern gehaltenen Vögel Läuse haben,

so erkennt man dies zunächst an dem rauhen Aussehen der Tiere. Nimmt man die Vögel in die Hand und pustet die Federn auseinander, so wird man sich leicht über den Tatbestand weiter orientieren können. Bei Stubenvögeln benutzt man zur Entfernung von Läusen, Sitzstangen von hohem Rohr, welche durchlöchert sind, welche morgens aus dem Bauer genommen, in kochendes Wasser gelegt oder verbrannt werden. Vorsichtig kann man auch den Körper der Vögel mit Insektenpulver einreiben, mit Fischtran und mit durch Baumöl verdünntem Anisöl.

Rostflecke aus Weißzeug zu entfernen.

Eines der besten Mittel zur Vertilgung der Rostflecke aus Weißzeug ist eine schwache Auflösung von sogen. Zinnsalz, das man beim Drogisten erhält; die Wäsche muß aber, wenn die Flecke entfernt sind, sofort mit vielem Wasser ausgewaschen werden.

Toilettenschwämme,

die verseift sind, auf sehr einfache Weise zu reinigen, genügt es nach eigener Erfahrung, dieselben in kaltem Salzwasser (eine Handvoll Kochsalz auf einen halben Quart Wasser) mehrere Male tüchtig auszuwaschen. Die Schwämme werden wie neu.

Wie sind Goldfische zu behandeln?

Der Boden des Aquariums, in dem Goldfische gehalten werden, ist mit kleinen Kieselsteinchen und etwas Quarzsand zu bedecken. Hieran setzen sich die Exkremente der Fische an und das Wasser bleibt rein. Wenn man das Wasser wechselt oder die Steinchen reinigt, müssen die Fische herausgefangen werden, aber nicht mit den Händen, sondern mittels eines kleinen Netzes. Noch besser geschieht das Ablassen des Wassers durch einen Heber, das ist eine gebogene Glasröhre von nicht zu kleinem Durchmesser (5 Millimeter), um die Unreinlichkeiten im Wasser mit abführen zu können. Beim Einfüllen des frischen Wassers lasse man den Wasserstrahl nicht auf den Fisch strömen. Die Fütterung geschehe nie durch Brot oder einer Nahrung mit Gerbstoff, sondern mit Oblaten, Ameiseneiern, Fliegen, Eidottern, Salat usw. Man gebe nur am dritten oder vierten Tage Futter, weil das Ueberfüttern Brand und Verstopfung verursacht, woran leicht die Fische zugrunde geben. Wer diese Regeln befolgt, behält den Fisch zehn bis zwölf Jahre, das ist nämlich das normale Alter, frisch und gesund.

Die Güte der Hülsenfrüchte festzustellen.

Wenn auch wohl jede Hausfrau weiß, daß nur diesjährige Hülsenfrüchte tadellos weichkochen, so sind so mancher doch die Merkmale nicht bekannt, die alte und frische Ware kenntlich macht. Gute Hülsenfrüchte zeigen sich glatt und prall, ohne Runzeln. Junge grüne Erbsen dürfen nicht zu groß sein, da sie sonst einen zu strengen Geschmack haben. Beim Einweichen sollte man ihnen einen Teelöffel Zucker zusetzen und mit diesem am besten 48 Stunden warmen Ofen weichen lassen, wodurch sie es in ihnen enthaltene Stärkemehl zum Teil in Zucker verwandelt. Junge Linsen zeigen eine blaßgrünes Aussehen, lassen sich zerbeißen und sind gewölbt, alte dagegen sind von rötlicher Farbe und zu hart, um sich mit den Zähnen zerkleinern lassen. Gelbe Erbsen sollte man ungeschält kaufen, um sich die in den Schalen enthaltenen Salze zu erhalten, sie dann aber so weich kochen, nachdem man sie in weichem Wasser stehen ließ, bis sie keimten, daß man sie durchschlagen kann. Von Bohnen sollte man nur die kleinsten wählen, da diese den größten Gehalt an Eiweiß, Stärkemehl, Schwefel, phosphorsauren Kalk und Fett besitzen.



Wie sie irren und lieben.

21. Fortsetzung. Roman von B. v. d. Lancken. (Nachdruck verboten).

Da kam den Weg herauf ein eleganter, junger Mann mit noch zwei Herren und einer Dame in auffallendem Kleid. Dieses Kleid war es, das zuerst ihre Aufmerksamkeit erregte, und dann — nein, es war ja nicht möglich, konnte nicht möglich sein, und doch, er war es! Er war es! „Sigi" flüsterte sie mit unterdrückter Stimme, „Sigi!" Sie sank in den Sessel zurück und schloß die Augen. Wohl minutenlang war es, als ob ihr die Sinne geschwunden wären, dann plötzlich erwachte sie zu einem wilden, heißen Glücksrausch: „Er ist da, er hat dich gesucht und gefunden! Er liebt dich noch — er liebt dich!" Vergessen war im Augenblick die ganze leidvolle Vergangenheit, die Härte und Ungerechtigkeit seiner Eltern. Er hatte ihren Scharfsinn besiegt. — „Er ist gekommen, für mich gekommen, für mich", jauchzte sie, „o, mein Liebster, Liebster!"

Sie kleidete sich um und eilte in den Kurpark; sie mußte fort ins Freie, ihr schwindelte. Frische Luft suchte sie und ungestörte Einsamkeit. Allein sein '— allein mit ihrem vor Seligkeit jubelnden Herzens. — Sie legte den Kopf auf die Lehne der kleinen Bank, und soviel Tränen sie in leidvollen Wochen geweint hatte, soviel Glückstränen weinte sie jetzt. Wann, wann würde sie ihn sehen? wenn er wußte, daß sie in Wiesbaden war, mußte er ja auch wissen, mit wem sie da war, und bald, bald würde er in der Villa sein. Törin, die sie war, fortzulaufen. Wenn er sie verfehlte? Und so schnell sie nun sollen in den Park geeilt war, so schnell stürmte sie nun zurück. Daß die Menschen ihr lächelnd nachsahen, was kümmerte es sie? Atemlos langte sie an. Die alte Kammerfrau begegnete ihr. „Es ist Besuch da!" rief sie ihr nach. Aber Juliane hörte sie kaum: Besuch! Für sie war es nur einen Besuch; er war da! Natürlich hatte er sich bei Feodora Tassilodow zuerst melden lassen. Sie ging in ihr Zimmer. Schön wollte sie sein für ihn, schön. — — — Sie trat vor den Spiegel, ordnete flüchtig ihr reiches Haar, kühlte die geröteten Augen und stäubte einen kaum wahrnehmbaren Hauch von duftendem Puder über ihr Gesicht. Sie trug ein lichtes Sommerkleid, und als sie nun in den Spiegel blickte, da sah sie es, daß sie schön war. — Ihr Verhältnis zu Frau Tassilodow hatte sich zu einem freundschaftlichen ausgestaltet, soweit es bei einer Frau wie Feodora möglich war. Es würde nicht auffallen, wenn sie, Ahnungslosigkeit heuchelnd, sie in ihrem Boudoir auch ungerufen aufsuchte. Ruhe, nur Ruhe mußte sie zeigen, durfte sich nicht verraten! Sie lächelte: Sich verraten? Sie hatte nicht umsonst die hohe Schule der großen Welt durchgemacht.

Leichtfüßig durchschritt sie den Salon. Die schweren Vorhänge nach dem Boudoir waren geschlossen. Sie hörte sprechen, und ihr Herz setzte aus — ja, er war es, es war seine Stimme. — Leise schlich sie näher, vielleicht konnte sie durch den Spalt der Gardinen einen Blick hineintun, ihn sehen — heimlich sehen — heimlich ihn sehen. Schon streckte sie die Hand aus, zögerte doch, und dann tat sie's. —

Ja, es war Sigismund Geßler, den sie da sah. Sie sah ihn zu den Füßen der schönen Russin, die ihre Arme um seinen Hals gelegt hatte.

„Feodora du Grausame, wie hast du dich mir entzogen! Ist das deine Treue? Und wie habe ich um dich gelitten, mich in Sehnsucht verzehrt! Hast du denn unsere Jugendliebe ganz vergessen? Ich habe endlich den Weg zu dir gefunden, willst du mich wieder fortschicken?" flüsterte er zärtlich dringend. Das Mädchen hinter dem Vorhang regte sich nicht. Sie sah noch, wie er seine Stirn auf die juwelenfunkelnden Hände der anderen drückte — sie wollte aufschreien, aber ihr Stolz war größer als der Schmerz, der wie ein kaltes Eisen durch ihre Brust fuhr, und ganz still und ganz langsam schritt sie durch den Salon zurück.

In ihrem Zimmer legte sie sich auf das kleine Ruhebett, das nahe am Fenster stand, legte sich hin in einem Gefühl der Erstarrung und faltete die Hände über der Brust. Ihre Blicke gingen hinaus in den Sommertag zu dem blauen Himmel hinauf, an dem die weißen Wolkengebilde zogen, gingen ins Leere. — Wie war das möglich? Sie versuchte, ihre Gedanken zu sammeln, mühsam, einen nach dem anderen, und da fiel ihr ein, das Feodora Tassilodow ihr von einer Mädchenliebe zu einem jungen Deutschen erzählt hatte, den sie in Nordeney kennengelernte, wo sie damals mit den Eltern war. — Seinen Namen hatte sie nicht genannt. Das mußte Sigismund gewesen sein. Aber wie sollte sie es verstehen, daß er diese Jugendliebe heute noch im Herzen trug, daß sie so stark geblieben war, um heute die Frau noch aufzusuchen, der sie gegolten? Oder handelte es sich um einen jener leichtfertigen „Flirts" wie sie solche zur Genüge in den Gesellschaftskreisen beobachtet, in denen sie dieses Jahr verlebt hatte? Gleichviel, ob so oder so, sie wußte jetzt, was sie von Sigismund Geßler und fernerer Liebe zu ihr zu halten hatte. Der alte Geßler hatte bewiesen, daß er seinen Sohn genau kannte, als er ihr sagte: „Er kann nicht treu sein". War er wirklich nur ein solcher Mensch des Augenblicks, daß die Gegenwart einer Frau derartig stark auf ihn zu wirken vermochte, daß er dadurch an die Aufrichtigkeit und Kraft seiner eignen Gefühle glaubte, die in Wahrheit nichts anderes waren, als ein Sinnenrausch, ein flüchtiges Wohlgefallen? Sie zergrübelte sich das Hirn und fand keinen Ausweg. „Wozu brauche ich einen Ausweg?" fragte sie sich schließlich, „die Tatsache ist nicht wegzuleugnen! Er kann nicht treu sein, und schlimmer fast als dies ist — er hat dich vergessen! — Du bist für ihn nur eine von den vielen, denen sein flatterhaftes Herz zugeflogen ist, und du hast in siegesstolzer Zuversicht geglaubt, dies Herz zu binden für immer." — Ein kurzes, hartes Lachen brach von ihren Lippen. —

„O Schwerdtklingen, Schwerdtklingen!" rief sie, die verschlungenen Hände emporstreckend. „Hätte ich seinen Worten vertraut wäre ich seinem Rat gefolgt! Er war mein Freund, ich wußte nur nicht ein wie ehrlicher!"

Als sie einigermaßen zur Ruhe gekommen war, faßte sie den Entschluß, die Stellung bei den Tassilodows zu verlassen, je schneller, desto besser, und dieses Mal kam ihr das Schicksal zur Hilfe. Es traf ein Brief für sie ein aus Heiligensee. Die Stiftsdame von Brück schrieb

Spruch.

Es ist des Lebens Köstlichkeit
Kein schnöder Plunderhaufen;
Du darfst dir selbst Zufriedenheit
Nicht gar zu billig kaufen.

D. Hack.

ihr, daß sie leidend sei, und zum ersten Mal ergriff Agnes-Juliane diesen Hinweis, um daraus den Vorwand herzuleiten, der ihre schleunige Abreise erklärte. Noch ehe sie mit Frau Tassiojedow gesprochen hatte, fing sie an, ihre Sachen zu packen und ließ fragen, ob sie die gnädige Frau sprechen könne. Feodora kam ihr strahlend froh entgegen.

„Wir müssen Sie ein paar Tage allein lassen", rief sie fröhlich. „Iwan Alexandrowitsch, zwei jüngere Freunde von ihm und ich machen eine gemeinsame, kleine Reise nach Paris. — — Sie hatten schon immer den Wunsch, Ihr Kloster wiederzusehen. Ich gebe ihnen zehn Tage Urlaub. Einverstanden?"

Feodora wollte sie augenscheinlich für die Dauer dieser „kleinen Pariser Reise" los sein!

„Gnädige Frau Sie kommen einer Bitte entgegen, die ich Ihnen eben aussprechen wollte. Gestatten Sie mir, schon heute abend zu fahren. Ich habe schlechte Nachrichten aus dem Kloster bekommen."

„Ah — das bedauere ich." Die junge Frau machte große Augen, aber ehe sie antworten konnte, läutete der Fernsprecher. Sie hob den Hörer ab, neigte den hübschen Kopf und machte ein verschmitzt lächelndes, glückliches Gesichtchen wie eine Katze, wenn sie liebkost. Mit allem, was man ihr da sagte, schien sie einverstanden zu sein, denn sie antwortete eigentlich immer nur „ja, ja" — — — — —.

„Also, Liebste," wandte sie sich dann an Agnes-Juliane, „ich versteße Ihre Sorge um die alte Dame, reisen Sie! Ich schicke Ihnen die Marfa, sie soll Ihnen helfen beim Packen, und die Reisekosten kommen natürlich auf unsere Rechnung."

Dagegen wehrte sich Agnes, aber schließlich mußte sie nachgeben, um nicht den Verdacht zu erregen, daß sie nicht zurückkehre; sie konnte und wollte das Geld später wiedergeben. Allmählich wurde sie sich darüber klar, daß Feodora Tassiojedow zweifellos ihren Namen vor Sigismund genannt hatte, und daß er seine „Jugendgeliebte" beeinflußte, sie, Agnes, für die Zeit seines Aufenthaltes in Wiesbaden auf irgendeine Art zu entfernen, um eine Begegnung zwischen ihnen beiden zu vermeiden. Ja, so mußte es sein, und während sie sichs klar machte, stiegen Groll und Bitterkeit in ihr auf. Der Boden brannte ihr unter den Füßen. Fort — ja — aber wohin? Iwan Tassiojedow hatte ihr Reisegeld so hoch bemessen, daß sie mit dem, was sie noch als Rest ihres Gehaltes besaß, wenigstens zunächst einige Zeit in irgendeinem kleinen, billigen Kurort leben und sich von da aus um eine neue Stellung bemühen konnte. Eine neue Stellung! Sie hätte laut aufschreien mögen! Sollte sie denn ihr ganzes Leben lang von Ort zu Ort ziehen, nie und nirgends eine Raststätte, eine Heimstätte finden? Wie recht hatte die gute, alte Nelli von Brück gehabt, als sie zu der Aebtissin sagte: „Das traurigste Los in der Welt hat ein armes, adliges Fräulein gezogen", und wie hatte sie selbst sich noch dies Los erschwert, als sie ohne Rat und Beistand sich hinausgewagt auf den unsicheren Strom des Lebens. „Rufen Sie mich, wenn Sie mich einmal brauchen!" hatte Rudolf Schwerdtlingen ihr gesagt, und sie hatte es ihm versprochen und es trotzdem nicht getan. Das war aus ihrem Stolz entsprungen, auch aus einem Gefühl der Beschämung, aber warum sollte sie ihm jetzt nicht schreiben? Warum sich wieder der blinden Gunst oder Ungunst eines ungewissen Schicksals anvertrauen? Einen Freund, einen wirklichen Freund zu haben, nur einen einzigen, das schien ihr jetzt als ein großer, herrlicher Besitz. Oder würde sie auch darin eine Enttäuschung erleben? Würde er sie auch enttäuschen, wie sie Sigismund Geßler enttäuscht hatte?

Der Abschied von Feodora war von oberflächlicher Herzlichkeit, wie von jemand, den eine wichtige, persönliche Angelegenheit ganz in Anspruch nimmt. Iwan Alexandrowitsch war nicht da, aber als sie den Salon durchschritt, stand er plötzlich vor ihr. Seine Augen blickten heiß und traurig.

„Sie gehen, Agnes-Juliane, und ich ahne, daß Sie nicht zurückkehren. Gehen Sie nicht für immer! Ich habe Sie nie beleidigt und will es auch heute nicht und nie, niemals — aber ich mag nicht mehr leben, ohne Sie zu sehen, Ihre Stimme zu hören, Ihren weichen, schwermütigen Gesang." —

Er ergriff ihre Hand, küßte sie ehrfurchtsvoll zärtlich, begleitete sie bis an das Auto, das sie zur Bahn brachte und verneigte sich tief. Die Pensionsvorsteherin reichte ihr einen Blumenstrauß, und das Personal grüßte mit genau der Höflichkeit, als ob Feodora Tassiojedow selbst abgereist wäre. Die schöne, vornehme Gesellschafterin hatte es verstanden, sich ihre Stellung zu wahren. — — —

Damals, als Agnes-Juliane Sternwalde verlassen, hatte sie weinen können; heute konnte sie es nicht mehr, der Schmerz, den sie heute erfahren, hatte ihr Fühlen versteinern lassen. — — — — — — — — — — — — — —

Agnes-Juliane ging nach Thüringen, nach Ilmenau! Eine Dame, mit der sie reiste, empfahl ihr das schöne Fleckchen Gotteswelt. Die Nacht blieb sie in Frankfurt, am nächsten Morgen fuhr sie weiter. Es war ihre dritte Reise in die weite Welt, ins Ungewisse, ins ganz Ungewisse. Sie fühlte sich zum Verzweifeln matt, elend, gedemütigt und betrogen. — Was hatte sie in diesen zwei Jahren erlebt! Zwei Jahre erst, und wie viele lagen noch vor ihr!? Und sie mußte doch vorwärts, sie sagte sich, daß jeder Mensch die Pflicht habe, zu leben — und die Pflicht, für dies Leben zu schaffen, zu arbeiten, so gut er es vermochte, soweit seine Fähigkeiten und seine Kräfte reichten. Wenn es denn ihr Los war, in abhängiger Stellung unter fremden Menschen zu sein, so mußte sie dies Los auf sich nehmen. Vielleicht würde es auch für sie noch irgendein Friedensplätzchen auf der Welt geben. —

Ilmenau — in seiner Stille und Lieblichkeit — erschien ihr als solch ein Plätzchen. Der ganze Zauber Thüringer Frühlingsschönheit tat sich vor ihr auf, der ganze Zauber erwachender Bergesfrische mit seinen Hängen und Wiesen und seinen geheimnisvoll dunklen Tannenwäldern. — Sie hatte ein freundliches Zimmer gefunden in einem Häuschen, nicht weit vom Walde, bei einer jüngeren Prediger-Witwe. Ein Gärtchen umblühte es, Obstbäume trugen rosige und weiße Blütenbüschel, und auf den Beeten streckten allerlei Lenz- und Sommerblumen neugierig ihre Blattspitzen aus dem Erdreich, entfalteten ihre bunten Kelche. Nach dem geräuschvollen Treiben des letzten Jahres in der glänzenden Unruhe der großen Welt tat diese Stille Agnes-Juliane unendlich wohl. Sie mußte soviel und immer wieder an das Kloster denken, sie träumte wachenden Auges auf ihren Spaziergängen von dem großen See mit seinem blaugrünen Wasserspiegel und den spielenden Wellen, die der Frühlingswind ans Ufer trieb, und sie dachte, an die Menschen, die dort lebten und an die Jahre alle, die sie sorglos und von allem Häßlichen unberührt kommen und gehen sah. Wo waren die Zeiten geblieben, und was war aus ihr, der jungen, harmlosen, frohsinnigen „Klosternichte" geworden? Eine ernste gereifte Frau, die das heitere Jugendlachen verlernt hatte. Eine feinsinnige, kluge Gesellschafterin fand sie in der Pastorin Wegner. Ein Leben mit kurzem Sonnenschein und viel Leid hatte sie zur rechten Gesellschafterin von Menschen gemacht, die gelitten hatten wie sie, und wenn auch eines jeden Menschen Kummer anders war, er führte sie doch viel schneller zusammen, und Leidenserfahrungen banden fester als das jubelnde Glück. Die Pastorin hatte ihren Mann früh verloren, und ihr einziges Kind, ein munterer Knabe, von acht Jahren, kam durch einen unglücklichen Fall ums Leben. Eltern hatte sie keine mehr, zwei Schwestern waren weit entfernt verheiratet. Sie war von Jena nach Ilmenau übersiedelt, vermietete Winter und Sommer an Kurgäste zwei bis drei Zimmer, machte seine Heimarbeit und leistete einer jungen, geisteskranken Frau ein um den anderen Tag Gesellschaft, die in einer reizenden Villa mit zwei Dienerinnen und einem Diener ganz allein lebte.

„Wohin gehen Sie, Frau Pastor?" fragte Agnes-Juliane ihre Wirtin, als diese eines Vormittags, ein Körbchen am Arm, aus der Haustür trat und, an ihr vorbei, der Pforte zuschritt. Aus dem Körbchens stieg der Duft frischgebackenen, feinen Kuchens.

„Zu Frau von Jvry."

„Wer ist Frau von Jvry?"

„Ach, das ist eine traurige Geschichte! Begleiten Sie mich ein Stückchen, ich werde sie Ihnen erzählen."

Agnes-Juliane schloß sich an, und sie schritten langsam am Waldessaum entlang.

„Frau von Jvry ist nach einer kurzen Ehe, ich glaube von zwei oder drei Jahren, tiefsinnig, schwermütig und dann unheilbar geisteskrank geworden, als ihr einziges Kind, es muß ein schöner Knabe gewesen sein, durch einen Sturz aus dem Fenster ums Leben kam. Andere wollen wissen, daß sie in ihrer Ehe nicht glücklich gewesen sei. Die Aerzte erklärten ihren Zustand für gänzlich hoffnungslos, da sie aber sehr sanft und für niemand gefährlich ist, kaufte ihr Mann diese Villa, um sie der Enge und Abgeschlossenheit der Irrenanstalt zu entziehen. Sie spielte wundervoll Klavier, allerdings nur sehr selten, und verbringt fast die ganze übrige Zeit des Tages damit, bunte Seidenläppchen zu zerzupfen. Die Fädchen stopfte sie in kleine Beutel, formt sie zu Bällen und spielt damit. Anscheinend sieht sie dabei ihr totes Kind vor sich und spricht auch mit ihm. Helle Augenblicke sind sehr selten. Sie ist heute noch sehr reizend, aber abgezehrt und leidend. Unser Arzt sagte mir neulich, das Herz wäre nicht ganz zuverlässig. — Nun, Sie werden sie ja sehen."

„Ich? Aber Frau Pastor wie könnte ich, eine ganze Fremde, die arme Kranke stören!?"

„Sie stören sie nicht; im Gegenteil sie mag es gerne, wenn sie Besuch bekommt! Nur dürfen Sie ihr nicht widersprechen, sonst fängt sie an, bitterlich zu weinen. Auf meine Verantwortung kommen Sie mit." (Fortsetz. folgt.)



800 Jahre seit der Belagerung Stralsunds durch Wallenstein.

Albrecht von Wallenstein, Herzog von Friedland u. Mecklenburg, der vor 300 Jahren, am 24. Januar 1628 mit der Belagerung Stralsunds begann, die er nach 3 Monaten ergebnislos abbrechen mußte. Dem damaligen Bürgermeister der Stadt, Steinwich, ist später vor dem Rathaus ein Denkmal gesetzt worden.

Kleinviehpflege im Winter.

Von Hermann Borkenhagen.

Im Winter muß dem Kleinvieh besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden. Auf eine gesunde Stallhaltung ist in erster Linie großes Gewicht zu legen. Jeder Kleinviehstall soll geräumig, hell, luftreich, trocken und warm sein. Die Temperatur soll in der Regel 10 Grad Celsius betragen.

Der Ziegenstall soll den gesundheitlichen Anforderungen insbesondere genügen. Indes wird sich in strengen Wintern die Temperatur nicht immer auf 10 Grad halten lassen, namentlich dann nicht, wenn die Ställe, wie es häufig zu beobachten ist, leicht gebaut sind. In diesem Falle muß der Ziegenwirt darauf bedacht sein, durch Bekleidung der Wände mit Stroh usw. sowie durch Einstreuen, dem Wärmebedürfnis der Tiere zu genügen. Unter keinen Umständen darf die Temperatur unter 10 Grad sinken.

Wie der Kälte in den Ziegenställen leicht vorgebeugt werden kann, so kann auch Nässe oder dumpfe Luft verhindert werden. Reinlichkeit, gute Streu und möglichenfalls ordentliche Lüftung ist zu diesem Zweck unerläßlich. Allerdings darf die Lüftung nicht an kalten Tagen erfolgen, sondern an schönen, milden, sonnenhellen; und es muß dabei darauf geachtet werden, daß keine Zugluft entsteht.

Aber nicht nur der Stall, sondern auch die Ziegen selbst erfordern im Winter die größte Aufmerksamkeit. Sie müssen unbedingt reinlich gehalten werden. Putzen, Bürsten, Kämmen und Striegeln darf niemals versäumt werden. Eine Vernachlässigung der Klauenpflege ist unstatthaft, denn lange und verwachsene Klauen erschweren den Tieren das Stehen außerordentlich. Da der dauernde Aufenthalt im Stall der Gesundheit der Ziegen wenig zuträglich, ist es geboten, ihnen an warmen, sonnigen Tagen Bewegung im Freien zu gewähren.

Daß die Fütterung der Ziegen im Winter eine gute und ausreichende sein muß, versteht sich von selbst.

Die Schafhaltung erfordert im Winter ebenfalls genügende Vorsicht. Gleich den Ziegen verlangen die Schafe einen trockenen und hellen Stall. Feuchte Stallungen sind ihnen sehr schädlich. Feuchte Wände dürfen aber nicht ohne Bretterbekleidung bleiben. Gegen schlechte Luft sind die Schafe sehr empfindlich, weniger gegen Zugluft. Daher ist gute Lüftung des Stalles geboten. Diese ist im Winter um so eher möglich, als die Schafe eine Temperatur über 8—10 Grad R nicht lieben. Sonst verlangen sie Reinlichkeit und gute Stallung.

Die Kaninchen machen im Winter weniger Sorge, da sie mehr Kälte vertragen als Hitze. Sie gedeihen daher auch im Freien besser als in warmen Ställen mit feuchter Luft. Selbstverständlich sind auch Kaninchenhäuschen, welche im Winter draußen stehen, durch geeignete Bekleidung gegen die Einwirkung der Kälte zu schützen. In strengen Wintertagen können auch die Kaninchen nicht draußen bleiben, sondern müssen in festen Ställen, die zugfrei und trocken sind, untergebracht werden. Reinliche Haltung und gute Fütterung ist notwendig.

Zum Kleinvieh zählen ferner die Hühner. Bei der Hühnerpflege im Winter ist vor allen Dingen darauf Bedacht zu nehmen, daß die Tiere ausreichend Bewegung haben. Diese ist nämlich notwendig zur Erhaltung und Erhöhung der Körperwärme. An schneereichen, kalten Tagen ist ihnen daher ein besonderer Scharr-Raum in einem Stall einzurichten. Das geschieht, indem Laub oder Spreu mit Körnern vermischt gestreut wird.

Gleich mit Tagesanbruch werden nun die Hühner nach dem Scharr-Raum gelockt, und es wird darauf acht gegeben, daß sie fleißig scharren. Das wird dadurch erreicht, daß ihnen wenig Weichfutter gegeben wird. Auch empfiehlt es sich, im Hühnerstall Rüben, Kohlblätter u. a. aufzuhängen, damit die Tiere danach springen und daran picken. Rüben und Kohlblätter sind ihnen besonders dienlich, weil ihnen das Grünfutter im Winter fehlt.

Was das Weichfutter anbelangt, so gibt man es besonders an gelinden Tagen schlicher. Am besten besteht es aus gekochten, gestampften Kartoffeln, Gersten- oder Hafer- mit kochendem Wasser zu einem krümeln Brei verarbeitet. Fleischmehl, Fischmehl, Grabella oder Luzernehäcksel und Kleiemehl abwechselnd hinzuzusetzen. Das Weichfutter eignet sich vornehmlich als Morgenfutter.

Das Abendfutter soll immer aus Körnern bestehen. Es ist ratsam, nur eine Sorte zu füttern, denn bei einer Körnermischung nehmen die Hühner nur die beliebtesten Körner auf und lassen die übrigen liegen. Abwechslung im Körnerfutter ist zur Anregung der Freßlust geboten.

Sonst ist besonders an kalten Wintertagen auch eine Erwärmung des Hühnerstalls auf irgendeine Weise geboten. Reinlichkeit ist unerläßlich.

Endlich sind auch die Tauben zu beachten. Da die Taubenschläge auf Böden eingerichtet sind, müssen sie auch beonders gegen die Kälte geschützt werden, da sonst die Tiere leicht erfrieren.

Das ist das Wesentlichste, was bei der Kleinviehpflege im Winter beachtet werden muß.

#

Etwas vom Saateggen.

Die märkische Landwirtschaftskammer hat in den Jahren 1925 und 26 eine Eignungsprüfung für Saateggen durchgeführt und ist dabei zu folgenden Ergebnissen gelangt: Allgemein ausgedrückt, haben „Saateggen" die Aufgabe, dem Boden vor der Drillmaschine den letzten Strich zu geben; ferner das Saatgut nach erfolgtem Drillen einzuziehen und dirtens das Getreide vor dem Aufgehen und während des Wachstums zu pflegen. Diese Pflege besteht neben der Erhaltung der Bodenfeuchtigkeit besonders in der Vernichtung des Unkrautes. Darum spricht man auch von „Hederichseggen". — Hederichseggen sollen mit ihren Zinken die flach wurzelnden und auflaufenden Kräuter vertilgen und die Krümelstruktur so erhalten, daß dauernd die Luft und der leiseste Regen, ja schon der Tau, in den Boden eindringen können, ehe Wind und Sonne zuvorgekommen sind. Dadurch wird gleichzeitig ein reges Bakterienleben ermöglicht und begünstigt. Abgesehen davon, daß beim Eggen der richtige Augenblick abgepaßt und etwaige Verkrustung vorher durch Walzen gebrochen werden muß, sind beim Bau von Saateggen noch die folgenden Gesichtspunkte zu beachten:

1. Die einzelnen Eggenfelder müssen lang sein, damit ein gleichmäßiger Tiefgang der vorderen und hinteren Zinken erreicht wird. Aus demselben Grunde muß auch die Verbindung mit dem Eggenbalken und mit dem Zugtier genügend lang sein.

2. Die Eggenfelder sollen spitz zum Eggenbalken eingehängt sein, denn bei den unvermeidlichen seitlichen Schwankungen reinigt sich die Egge leichter von Unkraut und Steinen.

3. Der seitliche Abstand der Zinkenstriche soll ungefähr 2 Zentimeter betragen, d. h. auf 1 Meter Eggenbreite kommen 50 Zinken. Sind die Eggenfelder genügend lang und ragen die Zinken mindestens 12 Zentimeter aus dem Rahmen heraus, dann haben etwa niedergelegte Halme Zeit, sich wieder aufzurichten, so daß es möglich ist, das Getreide bis zur Kniehöhe zu bearbeiten und so das Hacken zu sparen.

4. Die Gestalt der Zinken, ob eckig oder rund, richtet sich nach den Bodenverhältnissen. Quadratische Zinken wirken naturgemäß schärfer. Solange sie neu sind, können die Pflanzen aber unter Umständen erheblich beschädigt werden.

5. Die Befestigung der Zinken ist besonders wichtig. Bei quadratischer Form ist die Verwendung von Winkeleisen die einfachste Lösung, wobei der kürzere Schenkel den Zinken gegen Verdrehung sichert. Es empfiehlt sich, die Muttern des Gewindestückes durch untergelegte Blechscheiben mit umgebogener Kante gegen Ausdrehung zu sichern.

6. Die Anhängeketten werden zweckmäßig an besonderen Flacheisenstücken befestigt. Das erleichtert etwaiges Auswechseln.

7. Die Egge soll man etwas breiter als die Drillmaschine wählen, weil man dann die teure Hackarbeit sparen kann. Natürlich darf bei höherem Getreide nur noch in der Drillrichtung geeggt werden, während bei niedrigen Pflanzen ein Schräg- und Querarbeiten möglich ist.

8. Die Schwere der Egge ist so zu wählen, daß die Zinken nicht tiefer als 2 Zentimeter in den Boden eindringen. Daher wird man bei leichtem Sand- und Moorboden oder unmittelbar hinter dem Pflluge zur leichteren Holzegge greifen. Die Zahl der Zinken beschwert die Egge nicht, weil viele Zinken das Gewicht des Rahmens verteilen und ihn hoch über dem Boden halten.

#

Unsere Zimmerpflanzen im Februar.

Die Schwierigkeit der Ueberwinterung darf bei unseren Zimmerpflanzen im Februar als überwunden angesehen werden. Die bisherige Pflege wird sinngemäß fortgesetzt. Bereits zeigen die im Keller und in kühleren Räumen überwinterten Blütenpflanzen Triebe, die das erwachende Frühlingsleben ankünden. Deshalb werden: Fuchsien, Heliotrop, Geranien und Pelargonien zurückgeschnitten und dann, wenn die Raumverhältnisse dies gestatten, verpflanzt und am Fenster des Wohnzimmers angetrieben. In ähnlicher Weise behandeln wir Hortensien, von denen aber nur das schwache Holz zu entfernen ist. Hier bleiben die starken Triebe stehen, weil diese die Blumen hervorbringen. Ballentrockene Pflanzen sind durchdringend zu tränken, am besten so, daß man den Topf 24 Stunden in ein Gefäß mit Wasser stellt.

Begonien, Gloxinien und andere Knollengewächse können angetrieben werden. Bei mäßiger Wärme und hellem Standort sind langsam Krocus, Muskarien, Scilla und Schneeglöckchen zu treiben. Im warmen Zimmer erblühen Osterlilien, Jsmene, Amaryllis, Hängendes Herz, Akelei und Glockenblume.

Die abgeblühten Blumenzwiebeln werden zum allmählichen Einziehen trockener im kühlen, frostfreien Raum gehalten. Die Aussaaten von Begonien, Gloxinien, Zimmerakazien, Kakteen, Palmen werden jetzt in Töpfen vorgenommen. Vor allen Dingen sind es überseeische Sämereien, die nach dem Eintreffen sofortiger Aussaat bedürfen, da die Keimfähigkeit der meisten Arten nur kurz ist.

Für Orangen, welche wir aus Samen gezogen haben, ist jetzt auch eine Veredelungszeit und zwar durch Propfen mit keilförmiger Einkerbung. In gleicher Weise werden andere immergrüne Kalthauspflanzen veredelt, von denen Azaleen, Rhododendron, Kamelien die bekanntesten sind. Das Bedecken mit Glaszylindern, ist, wenn möglich, anzuraten. Gleichfalls kann mittels Keilschnitt auch jetzt die Veredelung der Klematis auf Wurzelenden geschehen. Für die Zimmertreiberei kommen alle frühblühenden Gehölzarten in Frage. Am wenigsten verbreitet ist leider der nachtblütige Jasmin (ähnlich der Forsythie) und Hamamelis, die japanische Zaubernuß, deren Blüten sich bereits im Herbst verstohlen hervorzudrängen beginnen.